Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 72.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Mittwoch, 12. Februar

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

Der Mangel an Richtern und seine Gründe.
„Zahlen beweisen.“

Vor Kurzem ging durch die öffentlichen Blätter eine aus dem Justizministerium stammende Mittheilung, daß im preußischen Staate fast 200 etatsmäßige Richter- und Staatsanwaltstellen unbesetzt sind. Diese Thatsache, welche wir dahin ergänzen wollen, daß die vakanten Stellen wegen Mangel an Kräften auch nicht besetzt werden können, ist wohl geeignet, bei dem unparteiischen Beobachter unseres staatlichen und sozialen Lebens ernste Betrachtungen zu erwecken, denn sie wirft ein grelles Schlaglicht auf die Lage der Justizbeamten und deren Aussichten für die Zukunft. Fragen wir zunächst nach dem statistischen Material, so liefert uns dies ein jedem Juristen sehr bekanntes Büchlein: der Terminskalender, dessen Lektüre zwar sonst nicht sehr anziehend, in seiner Personalien-Abtheilung aber selbst für Juristen-Frauen — sit venia verbo — von hohem Interesse ist. Auch hier spielt der Kampf ums Dasein seine Rolle. Mit Befriedigung streicht man die Vordermänner, freut sich des allmäligen Aufrückens, räsonnirt über „Einschub“ und Verletzung des Anciennitätsprinzips, wartet auf den „Rath“ und vor Allem auf das höhere Gehalt. Während jedoch diese Beschäftigung in der guten alten Zeit einen mehr harmlosen Charakter hatte, bekommt sie in neuerer Zeit durch die wiederholten Durchbrechungen des Anciennitätsprinzips, durch die mehr und mehr entstehenden Lücken und vor Allem durch die wachsende Zahl der vakanten Stellen einen nicht wegzuleugnenden Beigeschmack von Mißmuth und Unsicherheit. Allein 174 Richterstellen, abgesehen von den Staatsanwälten, sind nach dem Kalender pro 1873 unbesetzt, und diese Zahl ist nach einer Vergleichung des Justizministerialblatts seit dem August 1872 — dem Erscheinen des Kalenders — noch gestiegen. Die Zahl der Assessoren ist nach demselben Kalender von 417 im Jahre 1871/72 auf 287 herabgesunken, hat also wieder um 130 abgenommen. Wir können mit Recht „wieder“ sagen, wenn wir die früheren Jahre in Betracht ziehen. Im Jahre 1867 waren noch allein in den alten Provinzen 834 und 1869 im ganzen Staate 671 Assessoren. Die Zahl der Referendarien blieb sich in den letzten drei Jahren ziemlich gleich, pro 1871: 1466, pro 1872: 1494, pro 1873: 1528. Wenn man nun annimmt, daß durchschnittlich fünf Jahre nöthig sind, um nach dem ersten Examen das große Staatsexamen zurückzulegen, (die Reduktion der drei Examina auf zwei hat an der Zahl der Jahre, welche man gewöhnlich bis zum Assessor bedarf, nichts geändert,) daß also von jenen 1500 Referendarien jährlich ein Fünftel, also 300 zur Assessur gelangen, so würde ungefähr der Bedarf an Assessoren gedeckt sein, welcher während des Jahres 1872 — genauer gesagt, von August 1871 bis dahin 1872 — gerade 304 beträgt. So viele sind nämlich, wie ein Artikel der deutschen Justizzeitung, welchem wir hier folgen ausrechnet, in jeder Zeit theils zu wirklichen Richtern befördert, theils abgegangen.

In Wirklichkeit ist aber auf jenes Fünftel aus der Zahl der Referendarien nicht mit Sicherheit zu rechnen. Aus den Geschäftsübersichten der Justiz-Examinations-Kommission ergiebt sich nämlich, daß kaum drei Viertel der Referendarien die schroffe Klippe des großen Examens zu unschiffen verstehen. Das ausfallende Viertel geht theils in die Subaltern-Karriere, theils in andere Fächer über, theils „verbummelt“ es und geht ganz verloren. Der nothwendige Ersatz wird demnach nicht gedeckt. Und doch steigt der Bedarf von Jahr zu Jahr. Dazu wirken eine Reihe von Momenten zusammen. Die Regierungs-Referendarien stehen auf dem Aussterbe-Etat. Seit dem Jahre 1868 nehmen die Regierungen keine Referendarien mehr an und müssen binnen Kurzem ihre Mitglieder aus der Zahl der Gerichtsassessoren ergänzen. Sodann sind die Hälfte der Richter im Reichslande Elsaß-Lothringen preußische Assessoren, auch wird der natürliche Ersatz wieder aus denselben gedeckt werden.

Und nun vor Allem ein Faktor. Der gewaltige Aufschwung, welchen das Gründerthum und Aktienwesen in neuerer Zeit genommen hat, ist auf die Juristenkreise von wesentlichem Einfluß gewesen. Alle diese zahllosen Banken und Aktiengesellschaften bedürfen Justitiarien, umsomehr, als der moderne Geld- und Geschäftsverkehr immer verwickelter wird. Kann man es jungen Juristen verdenken, wenn sie den Staatsdienst quittiren und dorthin gehen, wo sie dreifach besser für ihre Arbeit und Mühewaltung bezahlt werden? Lassen doch so und so viel ältere Kollegen ihre armseligen Pensionsansprüche gern schießen und gehen bei günstiger Gelegenheit unter die Gründer. Auch die Kommunalverwaltungen absorbiren von Jahr zu Jahr mehr juristische Kräfte. Immer höher werden die Ansprüche an die geistige Kapazität der Leitungen größerer Städte, und fast alle Orte über 20,000 Einwohner, viele mit geringerer Bevölkerung, suchen jetzt Juristen an ihre Spitze zu bekommen. Natürlich, die Gesetzgebungsmaschine arbeitet mit Dampfkraft, die Umgestaltung unsrer Staats- und Rechtszustände erfordert durchaus juristische Bildung. Auch die Kommunen zahlen doppelt und dreifach besser, als der Staat und deshalb die große Zahl juristischer Bewerber bei Bürgermeister- und Stadtrathsstellen. Endlich rekrutirt sich schon seit geraumer Zeit die Advokatur aus der Zahl der etatsmäßigen Richter und würde bei ihrer Freigebung noch mehr Kräfte dem Staatsdienst entziehen. Sind alle diese Männer, welche durch die Verhältnisse zum Aufgeben ihrer vielleicht liebgewordenen Beschäftigung gedrängt werden, weniger tüchtig, als diejeniger, welche bei dem alten Fahnebleiben? Im Gegentheil, die besten, die strebsamsten Kräfte gehen fort, denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth! Möchte man doch an maßgebender Stelle beachten, daß die Gehaltserhöhungen der rapiden Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse gegenüber völlig illusorisch gewesen sind, daß sie außerdem nur die Erfüllung einer alten Schuld waren, deren Stehenlassen absolut unmöglich war.

Auch die gegenwärtigen Besoldungen der Richter sind total unzureichend und ihren Bedürfnissen in keiner Weise entsprechend. Das den Kammern vorgelegte Servisgesetz, dessen Verquickung mit der Erhöhung des Militärbudgets seine Annahme noch zweifelhaft erscheinen läßt, ist in seinen Sätzen selbst den bescheidensten Ansprüchen nicht gerecht geworden. Für Posen sollen die Richter und Appellräthe 110 Thlr., also weniger als der Sekondelieutenant, erhalten, während eine nur einigermaßen anständige Wohnung das dreifache kostet! Mit solchen Zulagen hält man keinen bei der Juristerei zurück. Doch ein Trost ist ja geblieben, die Reorganisation, diese juristische Seeschlange, welche von Zeit zu Zeit als lockendes Zukunftsbild auftaucht. Glaubt man wirklich dabei an Richtern zu sparen, hofft man von ihr Abhilfe des Personenmangels? Wir geben uns dieser Illusion nicht hin, denn wir wissen, daß gerade diese großartige Verändernug unserer formellen und materiellen Rechtsverhältnisse die bedeutende Zahl der älteren Richter — und gerade diese ist charakteristisch für unsere Verhältnisse — aus natürlichen Gründen zum Abgange bringen und den Mangel an jüngeren Kräften um so fühlbarer machen wird. Schon jetzt ist diese Erscheinung zu beobachten. Zu den neuen Grundbuchämtern haben überall junge Richter genommen werden müssen, auch ist die gehoffte Verminderung der Arbeitslast nicht eingetreten. Auch von den neuen Prozeßgesetzen ist dieselbe in dem Maße, wie man höheren Orts glaubt, nicht zu erwarten und das Beispiel von Hannover, wo verhältnißmäßig mehr Richter sind, als in den alten Provinzen, beweist das Gegentheil. Ob die in der neuen Strafprozeßordnung geplante prinzipielle Heranziehung des Laien-Elements in die strafrichterliche Thätigkeit die Panacee für alle Uebel sein wird, steht dahin, wir kommen auf diesen Punkt bei einer andern Gelegenheit zurück.

Soviel steht jetzt schon unzweifelhaft fest, der Mangel an preußischen Richtern hat einen besorgnißerregenden Umfang angenommen, derselbe muß von Jahr zu Jahr mit Nothwendigkeit steigen, der vorhandene Ersatz reicht kaum zur Deckung des gegenwärtigen Nothstandes aus, der Bedarf für die Zukunft fehlt fast ganz. Möge man das warnende Wort: „Zahlen beweisen“ an maßgebender Stelle beachten, damit nicht das verhängnißvolle „Zu spät“ mit dem Stillstande der Rechtspflege die Grundlagen des Staates bedroht. #

Amadeo I.

Als die spanische Krongesandtschaft sich in Florenz verabschiedete, hatte Viktor Emanuel das Leben und die Zukunft seines Sohnes der ritterlichen spanischen Nation anvertraut. In Turin wurden die Spanier ihrer jungen Königin vorgestellt. Sie war noch Wöchnerin und empfing ihre Glückwünsche im Bette, aber alles, was sie sahen und hörten, erfüllte die loyalen Unterthanen mit hellem Entzücken. Die Königin kam ihnen „immer sympathischer und des Thrones würdiger“ vor, der junge König hatte „einen durchdringenden Blick“, er war „eine stolze Erscheinung“, er besaß die gewinnende Gabe, „aufmerksam und ohne jede Unterbrechung zuzuhören, wenn man ihm berichtete“. Amadeo ist derselbe geblieben, aber wie ganz anders ist das Bild, welches die Spanier sich heute von ihrem Könige machen, nachdem wenig über zwei Jahre vergangen sind!

Schon die Königsfahrt nach Madrid, diese Flitterwochen der neuen Monarchie, waren mit trüben Anzeichen erfüllt. Bei der Landung in Cartagena war der General Prim nicht zugegen, Topete theilte Amadeo die Nachricht von einer großen Verschwörung mit. Dann kam die Botschaft von der Ermordung Prims. Der König hörte sie mit seiner gewöhnlichen Zurückhaltung, „aber wir sahen ihn“ — so wird berichtet — „entschlossen und gefaßt.“ Prims letztes Wort lautete: „Ich sterbe, aber der König kommt. Es lebe der König!“ Es war ein trauriger Gruß für den in seine Hauptstadt einziehenden König, das Wort eines Sterbenden.

Vor wenigen Wochen kam uns die Kunde von der Geburt eines Infanten, des dritten Sohnes und ersten Sprößlings, welcher Amadeo auf spanischem Boden geboren wurde. Die Nachfolge auf dem Throne wäre schon gesichert, wenn nur der Thron selbst gesichert wäre. Denn dasselbe Telegramm berichtete zugleich von den Fortschritten der Carlisten und vou dem Stillstande des Eisenbahnverkehrs im Norden des Landes. Die Verschwörer äscherten die Bahnhöfe von Hernani und Olzonete ein, sie unterbrachen die Verbindung zwischen Alsasua und Zumaragua, zwischen Gerona und Barcellona, sie zerstörten die Telegraphen, und der Pfaffe Santa-Cruz wie sein Genosse Lizagara ließen jeden Soldaten, der in ihre Hände fiel, ohne Gnade füsiliren. Die Armee ist heute nicht schlechter als in den Tagen Esparteros und Nervaez', aber der Spanier ist ein geborener Krieger, und in dem gebirgigen Terrain ist ein Aufstand ebenso leicht hervorzurufen, als schwer zu unterdrücken. Der Klerus schürt die Flammen, denu er grollt ob des 21. Artikels der Verfassung, welcher eine Art von Religionsfreiheit gestattet; und trotz aller offiziellen gegentheiligen Berichte nimmt die Empörung immer weitere Dimensionen an. Der radikale Ministerpräsident Zorilla versichert in den Kortes von Zeit zu Zeit, die Truppen der Regierung hätten hier und dort gesiegt, deunoch ist kein Ende des Bürgerkrieges abzusehen, und die langen Reden der Abgeordneten über Kolonialpolitik, über Cuba und andre fern liegende Gegenstände verbessern das Uebel keineswegs.

Der König hat es mit den Moderados und mit den Radikalen versucht, ohne aus den zersetzten föderalistischen, republikanischen, alfonsistischen, klerikalen, gemäßigten und progressistischen Elementen ein festes Staatsgebäude zimmern zu können. Er hat mit den Kugeln der Mörder Bekanntschaft machen müssen und die Beleidigungen der Republikaner ertragen. Er hat mit der Kurie angeknüpft, um sich des einflußreichen Klerus zu versichern; allein in der Weihnachts-Allokution ist auch er als räudiges Schaf bezeichnet worden. Es ist kein Wunder, wenn er sich Serrano nähert, dem Marschall Herzog von Torre und ehemaligen Regenten. Die Herzogin vertrat beim Taufakte die portugiesischen Majestäten als Großhofmeisterin, und der König hatte eine Unterredung mit dem Herzoge. Flugs fielen die radikalen Blätter mit einer Fluth von Angriffen über Serrano her, als arbeite er für die Herstellung der Bourbonen, als sei der König undankbar gegen sie, die sie ihn ins Land geführt und unter tausend Schwierigkeiten auf den Thron gesetzt. Dazu die Finanznoth, die Insurrektion auf der Insel Kuba, wo die Banden an Zahl und Stärke zunehmen, und endlich die dedenklichen Bewegungen in der Armee selbst.

Als General Hidalgo im vorigen Jahre zum Generalkapitän ernannt wurde, protestirten die Offiziere der Artillerie dagegen, weil das Verhalten Hidalgos bei der Revolution von 1868 nicht vorwurfsfrei gewesen sei. Offenbar stammt dieser Protest von den Anhängern der Bourbonen her und ist um so bedenklicher, als er während eines Bürgerkrieges erhoben wird und aus der Mitte der Armee kommt, welche in Spanien so oft schon die Fahne des Aufruhrs erhoben und zu einem siegreichen Ziele geführt hat. Die öffentliche Ordnung, die Staatsgewalt, die Krone selbst und das Prinzip der Revolution schien damit bedroht, und die Regierung von allen Parteien in den Kortes unterstützt, ist mit starken Disziplinarstrafen gegen die Protestirenden eingeschritten. Selbst die Republikaner haben sich ihr angeschlossen, und eine eklatante Majorität von 190 gegen 2 Stimmen konstatirt ihre Uebereinstimmung mit dem Kabinet. So ist denn die Reorganisation der Artillerie beschlossen worden und der König hat ihr seine Zustimmung ertheilt. Die Feldwebel und Sergeanten werden zu Lieutenants und Unterlieutenants ernannt, und den bisherigen Offizieren wird freigestellt, aus den militärischen in den sogenannten wissenschaftlichen Theil der Artillerie überzutreten. Da mehrere von ihnen gedroht haben, ihre Demission zu geben, so muß man darauf gefaßt sein, diese Waffe desorganisirt zu sehen, oder noch Schlimmeres erwarten.

Fügen wir noch hinzu, daß Briefe und Zeitungen aus Madrid oft erst nach langen Pausen in die übrige europäische Welt gelangen, was durchaus nicht absichtslos ist, daß auch die Republikaner an eine Schilderhebung denken, um es besser zu machen wie die Karlisten, daß ferner Alfons von Bourbon sich an der Grenze in Bereitschaft hält; so hätten wir so ziemlich alle bekannt gewordenen Tatsachen zusammengestellt, welche die jüngsten überraschenden Depeschen von der Abdankung des Königs zu illustriren geeignet sind. Amadeo I. hat seine Hände nicht mit Blut befleckt, er ist rite gewählt worden und mit ernster Mühe bestrebt gewesen, dem unglücklichen Lande Freiheit, Frieden und gesetzliche Ordnung zu bringen. Jede Parallele mit Maximilian unglücklichen Andenkens liegt also fern, obgleich schon vor der Wahl des Königs eine republikanische Stimme prophezeite, es werde ihm so gehen wie dem Kaiser von Mexiko. Wenn Amadeo seinem Entschlusse treu bleibt und die dornige Krone von seinem Haupte nimmt, so werden wir in ihm weder einen verunglückten Diktator, noch einen schwachen Mann erblicken. Er war seiner Mission nicht gewachsen, allein wer ist es? Die romanischen Nationen haben noch einen unberechenbaren Kreislauf politischer Umwälzungen durchzumachen, und ob sich die jüngsten Nachrichten, daß die Republik schon proklamirt ist und daß Zusammenrottungen des Volkes stattfinden, bestätigt oder nicht; es scheint, daß Spanien wieder am Abgrund der Anarchie steht. — h.

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Februar. Das Staats-Ministerium ist heute um 1 Uhr in den Räumen des Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammengetreten, welcher auch Fürst Bismarck beigewohnt hat. Man darf wohl annehmen, daß es sich um die Stellung der Regierung zu dem Laskerschen Antrage auf Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission gehandelt hat. Allen Gerüchten, daß in der ganzen Angelegenheit schon Beschlüsse gefaßt worden seien, muß wiederholt entgegengetreten werden. Es ist zunächst die von Herrn Wagener eingeforderte Rechenschafts-Darlegung abzuwarten. — Während der Abgeordnete Lasker durch seine Rede gerade deshalb einen so allgemeinen und tiefen Eindruck gemacht, daß er einen durchaus unbefangenen Standpunkt einnahm, stellt sich jetzt ein großer Theil der Presse auf einen politischen Standpunkt und kämpft von diesem aus gegen Wagener und den Handelsminister. Man darf wohl behaupten, daß die Sache Laskers dadurch keineswegs gefördert wird; jedenfalls steht ein solches Verfahren mit dessen Absichten in entschiedenem Widerspruch. In den gewohnten possirlichen Kapuzinerton verfällt bei dieser Gelegenheit wieder die „Germania“. Sie hat den engsten Zusammenhang entdeckt zwischen dem Gründerschwindel und der — kirchenpolitischen Gesetzgebung! Ersterer war schon im Sinken und wäre vielleicht schon ganz überwunden, wenn ihm nicht der Kultusminister unter die Arme gegriffen hätte. Wie das geschehen? Nun, die Zeitungen waren schon so langweilig geworden, daß das Publikum dieselben und folglich auch die Gründungs-Annoncen nicht mehr las. Herr Falk hat nun die Blätter wieder interessant gemacht und die Aufmerksamkeit daher auch wieder auf die Inserate gelenkt.*) — Nach offiziellen Nachrichten sind der

---

*) Zum Schluß heißt es wörtlich:

„Der enge Zusammenhang zwischen Gründerthum, Loge, Börsenschwindel und Katholikenhetze dürfte nun endlich auch dem blödesten Auge klar werden. Die Gründer müssen ebenso wie die Eingeweihten der Loge bei Nacht arbeiten — d. h. sie können ihr unmoralisches Treiben, das dem Nächsten Geld und Gewissen zu rauben sucht, nicht von der Oeffentlichkeit kontroliren lassen und deshalb muß ihnen daran liegen, die Aufmerksamkeit der „öffentlichen Meinung“ auf andere Gegenstände zu lenken. Als der wiener Börsenschwindel in großartigerem Maßstabe betrieben werden sollte, erfand man den Ubryk-Skandal. Als der berliner Eisenbahn-Wagener seine Karriere als Finanzier eröffnete, hatten wir Krieg mit Frankreich;

Rinderpest in Rußland in den ersten zehn Monaten des verflossenen Jahres mehr als 300,000 Stück Rindvieh zum Opfer gefallen. Es ist hieraus deutlich zu erkennen, welche Gefahr unsern Rindviehheerden von dort durch Ansteckung droht und wie hoch die Maßregeln anzuerkennen sind, welche gegen die Einschleppung ergriffen worden.

Σ **Berlin**, 11. Februar. In der Frage der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ist seit gestern eine entscheidende Wendung eingetreten. Die Staatsregierung beabsichtigt bekanntlich die Mahl- und Schlachtsteuer, welche gegenwärtig noch in 76 Städten an Stelle der Klassensteuer erhoben wird, als Staatssteuer gänzlich aufzuheben und durch die Klassensteuer zu ersetzen. Um indessen die Kommunen für ihren bisherigen Antheil an diesen Steuern schadlos zu halten, sollte es denselben bedingungsweise gestattet werden, die Schlachtsteuer als Kommunalsteuer fortzuerheben. Eine gesetzliche Erledigung der Frage auf dieser Grundlage scheiterte im vorigen Jahre daran, daß die Regierung einen Termin für die gänzliche Beseitigung der Schlachtsteuer auch als Kommunalsteuer (5 Jahre) nicht zugestehen wollte. Unter Festhaltung dieses Termins wurde die Sache in diesem Jahre durch einen aus der Mitte des Hauses hervorgegangenen Gesetzentwurf wieder in Anregung gebracht. Der Gesetzentwurf wurde der Steuerkommission überwiesen. Die Regierung beharrte auch hier in ihrem Widerspruch gegen den Endtermin und die Minister lehnten es ab behufs Verhandlung darüber in der Kommission zu erscheinen. Um nun endlich einmal mit der Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer einen Anfang zu machen, entschloß sich eine Mehrzahl in der Kommission gestern auf den Endtermin zu verzichten. Es wurden dagegen zwei Amendements angenommen, welche die Zustimmung der Regierung fanden und geeignet sind, die provisorische Fortdauer der Schlachtsteuer wenigstens zu markiren. Ein Amendement Rickert schreibt von drei zu drei Jahren neue Erhebungen und Berichterstattung an den Landtag über die Nothwendigkeit der Fortdauer vor. Ein Amendement Richter (Hagen) bestimmt, daß die Gemeindebeschlüsse über die Erhebung einer Schlachtsteuer von drei zu drei Jahren dergestalt zu erneuern sind, daß gegen den übereinstimmenden Beschluß der städtischen Organe die Forterhebung nicht stattfinden darf. Ein Amendement Richter, welches von vornherein die Forterhebung auf Städte über 30,000 Einw. beschränken wollte, fand nicht die Majorität. Die Regierung erklärte aber, daß sie beabsichtige, für die größere Anzahl der Städte auch die Schlachtsteuer gänzlich zu beseitigen, namentlich auch derjenigen 28 Städte, in welchen die Mahl- und Schlachtsteuer schon 1869 aufgehoben worden wäre, wenn das Herrenhaus nicht den damaligen Gesetzentwurf verworfen hätte. Auch abgesehen von der nothwendigen Zustimmung der Regierung zur Forterhebung kann dieselbe nur in denjenigen Städten stattfinden, für welche ein ausdrücklicher Gemeindebeschluß dieserhalb zu Stande kommt. Die Stadtverordneten haben es demnach überall in der Hand die gänzliche Beseitigung auch der Schlachtsteuer mit dem 1. Jan. 1874 herbeizuführen. Der Abg. Lasker ist fortgesetzt Gegenstand der Ovationen von Nah und Fern. Adressen und Dankestelegramme verfolgen denselben bis in die Kommissionssitzungen. Bekanntlich beabsichtigte vorigen Sonnabend Graf Renard Namens der freikonservativen Partei Lasker seine Anerkennung auszusprechen. Derselbe verzichtete auf das Wort unter Berufung auf die vorausgegangene Rede von Berger. Um so mehr Aufsehen erregte in Abgeordnetenkreisen heute ein Artikel der deutschen Reichskorrespondenz. Lasker wird darin der „Ausschreitung" bezüchtigt, unbefugter Weise den Geschäftsbetrieb einer Privatgesellschaft kritisirt zu haben. Es wird mit ähnlichen Enthüllungen über die Diskontogesellschaft und mit amerikanischen Zuständen gedroht, „wo der Betheiligte sich auf die ihm zusagende Weise selbst Satisfaktion verschafft, besonders wenn der Beleidigte zur Bemäntelung seiner Weigerung sich noch hinter seine parlamentarische Würde zurück zieht." Freikonservative Abgeordnete lehnten jede Verantwortung für diesen Artikel ab. Die „Deutsche Reichskorrespondenz" werde irriger Weise für ein Organ ihrer Partei gehalten, vielmehr stehe dieselbe in engster Beziehung zum Preßbüreau des Fürsten Bismarck und bringe nur sehr ausnahmsweise auch Artikel aus den Reihen ihrer Partei. Der übereinstimmende Ton dieser Korrespondenz mit der „Nordd. Allg. Z." verleibt unter diesen Umständen der in Abgeordnetenkreisen seit gestern kolportirten Nachricht, wonach Fürst Bismarck sich des Famulus Wagener in ostensibler Weise annehme, in beunruhigender Weise Nahrung. — Wir glauben übrigens zu wissen, daß Lasker den letzten Pfeil aus seinem Köcher noch nicht verschossen hat.

— Wie der „R.-A." mittheilt, fallen wegen der neuerdings aus Anlaß des Todes der Kaiserin Karolina von Oesterreich eingetretenen Hoftrauer alle bis zum 19. d. Mts. inkl. projektirt gewesenen Festlichkeiten aus; dagegen werden vom 20. d. Mts. ab bei abgelegter Hoftrauer folgende Festlichkeiten stattfinden: am 20. Ball bei Ihren Majestäten im königlichen Palais; am 21. zweiter Subskriptionsball im königlichen Opernhause; am 22. Ball bei dem Prinzen Karl von Preußen; am 24. Ball bei dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen; am 25. Ball bei Ihren Majestäten im königlichen Schloß.

— Die „Voss. Z." schreibt: In Abgeordnetenkreisen erzählt man sich, daß der Irrthum des Ministerpräsidenten, General-Feldmarschall Graf v. Roon in Bezug auf die Stellung des Herrn Abg. Lasker zu einer großen Bankfirma in Folge einer offiziösen (lithographirten) Korrespondenz entstanden sei, welche man von gewissen Leuten sehr geschickt dem Herrn Minister unterzuschieben verstanden hat. Die Bestätigung des in der Korrespondenz Gesagten übernahmen sodann im Privatgespräch die nicht schwer zu errathenden Feinde und Gegner des Herrn Abgeordneten Lasker. — Bei dem Geschicke, welches den Geh. Rath Wagener jetzt ereilt, wird man zu einem Rückblicke auf sein ganzes Leben aufgefordert und erinnert sich unter anderem auch daran, daß er in Compagnie mit dem berüchtigten Lewine vor 10 Jahren diejenigen vertraulich geschriebenen Briefe sich zu verschaffen wußte, deren politischer, die Preßordonnanz der damaligen Staats-Regierung scharf verurtheilender Inhalt den Geh. Rath Jacobi nöthigte, seine Stellung als vortragender Rath im Ministerium des Innern aufzugeben. Was mag die Aneignung der Briefe wohl gekostet haben? — Die Denunziation konservativer Blätter gegen mehrere nationalliberale Abgeordnete, welche in Verwaltungsräthen industrieller Gesellschaften sitzen, hat zu der Aufstellung einer Liste geführt, welche diejenigen Mitglieder des Reichstages, Abgeordnetenhauses und Herrenhauses enthält, die bei Aktien-Gesellschaften aktiv betheiligt sind. Diese Liste, welche übrigens keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, zählt, wie man der „Elb. Ztg." mittheilt, 49 Namen, von denen nur 18, also etwas mehr als ein Drittel, der liberalen Partei angehören. Von den übrigen 31 gehören 22 der konservativen Partei, 6 den Polen und 3 dem Zentrum an. Unter jenen 18 von der liberalen Partei befinden sich aber auch solche, welche von Haus aus Kaufleute oder Fabrikanten, auf ganz naturgemäße Weise in Verbindung mit industriellen Gesellschaften gekommen sind. — Unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, welche die Strousberg'schen Eisenbahngründungen am genauesten kennen und in nächster Verbindung mit ihm gestanden haben, sind zu nennen der Geh. Oberfinanzrath a. D. Ambron, Abgeordneter für Meseritz-Bomst, und der frühere Oberregierungsrath Heise, gewählt für Ober- und Niederbarnim. Letzterer erhielt bei seinem Austritte aus dem Staatsdienst in die Direktion der Rechte-Oderuferbahn eine bedeutende Geldabfindung und ist jetzt Gründer einer direkten Bahn von hier nach Dresden. — In Abgeordnetenkreisen gilt, wie die „Volksztg." mittheilt, in Folge der Lasker'schen Rede die Verwerfung der Eisenbahnanleihe von 120 Millionen, deren Genehmigung die Kommission mit allen gegen zwei Stimmen beantragt, nunmehr als zweifellos, wenn Graf Itzenplitz noch länger im Besitz des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten bleibt.

— In der Sydowschen Angelegenheit müssen sich die Orthodoxen schon unsicher fühlen, denn sie ziehen die Person des Königs unmittelbar in die Sache hinein. Das „Preuß. Volksbl. erzählt: Zur letzten Cour bei Hofe war auch der Konsistorial-Präsident Hegel geladen. Der Kaiser redete ihn folgendermaßen an: „Nun, lieber Hegel, Sie haben also den Dr. Sydow abgesetzt." Herr Hegel antwortete: „Wollen wir Christen sein und bleiben, Ew. Majestät, so müssen wir doch das Fundament des Christenthums den Evangelien gemäß aufrecht erhalten." — „Ja", antwortete der Kaiser, „da stimme ich schon vollständig bei." Andere Versionen wissen von einem viel unumwundenern Ausdruck des königlichen Einverständnisses mit dem Konsistorialerkenntniß zu erzählen. — Die Wünsche haben hier die Thatsachen gestaltet. Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, hat der Kaiser es vermieden, seine Stellung zur Sache kund zu geben und auf das Endergebniß der Untersuchung verwiesen.

— Die sämmtlichen preußischen Bischöfe haben, wie das „Fr. J." aus guter Quelle erfährt, eine Adresse an den Papst gerichtet und in derselben feierlichst gelobt, in dem gegenwärtig wieder heftiger als je entbrannten Kampfe gegen die Rechte der katholischen Kirche treu auszuharren und dem römischen Stuhle als treue Oberhirten der ihnen unterstellten Gläubigen zur Seite zu stehen, wenn ihnen auch noch größere Widerwärtigkeiten als den Märtyrern der ersten Jahrhunderte drohen würden. In der Adresse soll ferner gesagt sein, daß der gesammte Klerus von den gleichen Gesinnungen beseelt sei und seine Bischöfe muthig unterstützen würde.

— Seit einiger Zeit, schreibt die „Mtgs.-Ztg.", verweilt in Berlin der pseudonyme Verfasser von „Um Szepter und Kronen" Georg Samarow, unter welchem Namen sich der frühere hannoversche Regierungsrath Meding verbirgt, der die Welfenpresse gegen Preußen organisirte, sich seit dem Jahre 1870 den Verhältnissen akkommodirt hat und dafür von Preußen eine Pension bezieht. Seine Anwesenheit in Berlin soll Unterhandlungen im Interesse des Königs von Hannover nicht fremd sein.

— Die bevorstehende Feier des 25. Jahrestages der Märzereignisse von 1848 beschäftigt im höheren Maße die Volkskreise Berlins, als die gemäßigte politische Temperatur unserer Tage erwarten lassen dürfte. Innerhalb der berliner Fortschrittspartei hat man sich indeß nicht so rasch entschließen wollen, eine Feier zu begehen, die vielleicht weniger in der Hauptstadt selbst als in den Provinzen zu Mißdeutungen Veranlassung geben könnte. Deshalb hat auch der hiesige Wahlvorstand nicht einen Beschluß über die Angelegenheit gefaßt, sondern bei der Abgeordnetenhaus-Fraktion der Fortschrittspartei angefragt, ob und wie eine Feier der Märztage stattzufinden habe. Es bedurfte zweier Sitzungen der Fraktion, um sich über eine Frage schlüssig zu machen, die ohne Zweifel zu divergirenden Auffassungen berechtigt. Fast alle Mitglieder der Fraktion aus den Provinzen sprachen sich gegen die Nothwendigkeit einer solchen Feier aus, soweit sie einen demonstrativen Charakter an sich tragen soll. Die liberale Partei stehe jetzt in keinem prinzipiellen Gegensatze zur Staatsregierung, mit ihr gemeinsam habe ein wichtiger Kampf auf kirchlichem Gebiete begonnen, und eine Faktion der Legislative habe auch Rücksichten zu nehmen, zumal seit Jahren der 18. März gar nicht mehr gefeiert sei. Auch die Person des Kaisers falle ins Gewicht, welcher durch die Erinnerungsfeier nicht angenehm berührt werden könne. Hiergegen wurde hervorgehoben, es handele sich nicht um revolutionäre Erinnerungen, sondern um eine Feier, die auf die Gründung des Verfassungsstaates zurückgehe, weshalb auch ein anderer Tag gefeiert werden könne. Schließlich wurden Deputirte erwählt, um mit den Wahlvorständen über eine Feier zu berathen, jedoch läßt sich schon voraussehen, daß die Fraktion als solche durch Gesammtbeschluß an derselben sich nicht betheiligen wird. Bekanntlich will die sozialdemokratische und Volkspartei eine besondere Feier veranstalten. — In der vorgestrigen Fraktionsversammlung der Fortschrittspartei wurde das juste milieu mit einem Briefe an den Wahlvorstand ergriffen, als dessen Verfasser der „Voss. Ztg." der Abg. Dr. Virchow bezeichnet wird, und der von der Fraktion einstimmig angenommen wurde. Derselbe lautet:

Die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei erwidert auf das Schreiben der Vorstände der Berliner Wahlkörper, daß sie mit denselben vollständig übereinstimme in der Auffassung der hohen politischen Bedeutung der Märztage des Jahres 1848. In der That hat mit diesen Tagen die Freiheitsbewegung in Preußen und Deutschland die

---

als Herr Wagener auf der Höhe seiner Unternehmungen stand, machte er Krieg den — Jesuiten".

Die „Spen. Ztg." sieht in diesen Phantasien bedenkliche Symptome von Geistesstörung, wir finden darin nur eine frivole Mißachtung des Blattes für die Zurechnungsfähigkeit seiner Leser. (Red. d. Pos. Z.)

Der Luftballon im Kriege 1870—71.

II.

Die Tauben, welche den Briefverkehr des Landes mit der Hauptstadt vermittelten, konnten selbstverständlich nur mit einem geringen Gewicht belastet werden. Sie trugen einen Papierstreifen, welcher einige Quadratzoll groß, zusammengerollt und unter der mittleren Schwanzfeder oder an einem Beine befestigt war. Wenn dieser Brief nur wenige Worte enthielt, so gereichte er dem Lande zu keinem irgend erheblichen Gewinn; es handelte sich vielmehr um die ausführlichsten und genauesten Mittheilungen.

Da gedachte man des Photographen Dagron und der pariser Weltausstellung, wo man eine photographische Arbeit jenes Künstlers gesehen und bewundert hatte; durch eine starke Loupe hatte man hier auf einem Raume, der die Größe eines Stecknadelkopfs nicht überstieg, die Brustbilder von 400 Abgeordneten erkannt. In der Mitte des Nov. waren alle Vorbereitungen getroffen, Dagron stieg mit einem Gehilfen von Paris auf und ließ sich nach einer gefahrvollen Reise in Tours nieder. Hier und in andern Städten Frankreichs richtete er sofort seine Werkstätten ein, und die geheimnißvolle Post kam in Gang.

Zunächst wurden sämmtliche Briefe, Nachrichten und Depeschen auf große Bogen gedruckt, wobei gewöhnliche Buchstaben, Chiffren u. stenographische Zeichen in Anwendung kamen. Ein solcher Bogen war größer als der, welchen der Leser eben in der Hand hält, und umfaßte wohl 20,000 Buchstaben und andre Schriftzeichen. Nun begann der Photograph sein Werk, indem er seine dunkle Kammer vor dem Bogen aufthat und ihn nicht anders als einen Menschen behandelte, von dem er ein Konterfei abnehmen wollte. Aber das Lichtbild, welches er herstellte, war 800 mal so klein wie das Urbild und noch dazu auf ein dünnes und durchsichtiges Blättchen Papier übertragen. Die getreuen Lichtstrahlen hatten hierauf jedes Pünktchen abgemalt, und die Depesche, 1½ Zoll lang und 1 Zoll breit, war fertig. Wenn der Druck vollendet war, so konnten ihrer zwanzig in wenigen Minuten zu Stande gebracht werden; sie wurden um einander gewickelt, in einen dünnen Federkiel gesteckt und unter den Steuerfedern der Brieftaube befestigt.

Wer aber löste das Räthsel in Paris? Wie konnten 20 Blättchen, welche auch dem schärfsten Auge nur dünne schwärzliche Striche zeigten, schnell gelesen, entziffert und in Abschrift verbreitet werden? Das besorgte die Laterna magica, jenes beliebte Spielzeug unserer Kinder, welche mit Hilfe desselben und einiger bemalten Glastafeln die schönsten Schattenbilder auf die Wand werfen. An Stelle der Glastafeln traten die dünnen und durchsichtigen Blattdepeschen, an Stelle der Oellampe ein starkes elektrisches Licht; und nun spiegelte sich riesengroß und in vollkommener Deutlichkeit ein Wandbild, auf welchem alle 20 Druckbogen leserlich zu erkennen waren. Die Postbeamten konnten die chiffrirten Regierungsdepeschen entziffern und ein Dutzend anderer Federn machte sich über die Privatbriefe her. In gewöhnlichen Buchdruck umgesetzt, war es ein ganzes Bändchen, was die Taube getragen hatte. Dagron hat 466 Depeschen dieser Art fabrizirt, und da er der Sicherheit wegen jede derselben fünfmal vervielfältigte, so stellten sie mit einander eine ganze Bibliothek dar. Ein glänzendes Ergebniß der modernen Technik! Es haben bis zum 28. Januar, an welchem Tage den Provinzen der Abschluß des Waffenstillstandes verkündigt wurde, 64 Luftfahrten stattgefunden. Dieselben haben 156 Passagiere, 363 Tauben und eine Korrespondenz von 180 Zentnern Gewicht, das sind rund 3 Millionen Briefe befördert.

Natürlich ging die Sache nicht immer so ganz glatt ab. Gambetta wurde bei seiner vielberufenen Ausfahrt durch die Kugel eines Deutschen verwundet, mehr als ein Ballon scheiterte, fünf geriethen in die Hände der Sieger, einer wurde nach Norwegen verschlagen, von einem andern sagt der amtliche Bericht mit lakonischer Kürze: „Landungsort unbekannt." Auch bei Weitem die meisten Tauben verirrten sich im Nebel und Schneegestöber der dunklen Wintertage, oder sie wurden aufgefangen, oder sie kamen durch Kälte und Hunger um. Vielleicht daß auch der harte Frost den Instinkt dieser Vögel lähmte. Immerhin ist der Erfolg der so organisirten Luftpost bedeutend genug gewesen, und hat auch unsere Regierung veranlaßt, die Zucht der Brieftauben in die Hand zu nehmen und mehrere Festungen mit denselben zu versorgen. Den Vorsprung freilich behält immer noch Frankreich, wie wir im politischen Theil gemeldet haben. Die militärischen Taubenposten werden daselbst mit vielen Tausenden der geflügelten Depeschenträger versehen sein.

Zum Schluß folge noch die kurze Beschreibung einer Postreise durch die Luft.

Tissandier hatte sich in der Aeronautik einen Namen erworben. Als er sich dem Minister zur Verfügung stellte, konnte ihm nur ein kleiner alter Ballon, mit dem er ein Jahr zuvor beinahe den Hals gebrochen hätte, überwiesen werden. Der „Céleste" — so hieß das alte Fahrzeug — war nur 25,000 Kubikfuß groß, das Zeug war steif und rissig, und rund ums Ventil zeigte sich eine wahre Milchstraße der niedlichsten Löcher. Allein die Näherin und der Leimtopf reparirten nach Möglichkeit, die Post mit den Briefschaften langte an, und der Ballon wurde gefüllt. „Ein Thor bist Du", sagten Tissandier's Freunde, „mit solchem Klepper solchen Ritt zu wagen. So warte doch, bis man Dir einen anderen Ballon giebt." Doch die Kanonen, welche draußen donnerten, trieben zur Eile. Mittlerweile erschien noch Picard mit wichtigen Regierungsdepeschen. „Sie sind für Tours", sagte er, „im Nothfall müssen Sie dieselben verschlucken oder verbrennen." Es galt also kein Zaudern mehr. Es wehte ein günstiger Ostwind, in der Normandie konnte Tissandier landen. Er legte drei Briefpackete und mehrere Ballastsäcke in die Gondel, zusammen 160 Pfund an Gewicht, er stellte die Instrumente zurecht, befestigte den Taubenkäfig im Tauwerk und stieg in das kleine Schifflein. Im letzten Augenblick trat noch Herr van Roosebeke, der Taubenpostdirektor — um bei der neuen Sache einen neuen Titel anzuwenden — an ihn heran und empfahl ihm seine Pfleglinge. „Sobald Sie gelandet sind", sprach er, „geben Sie ihnen zu trinken und einige Körner Gerste. Haben sich die Vögel gesättigt, so lassen Sie zwei davon fliegen, um Ihre glückliche Ankunft zu melden. Diese hier mit dem braunen Kopfe und den perlenden Augen — ein kluges Thier, das mir nicht für 500 Frcs. feil wäre — nehmen Sie mit nach Tours, aber achten Sie ja darauf, daß sie auf der Eisenbahn nicht zu sehr geschüttelt wird.

G. M.

Aus Berlin.

Es hat sich zwar herausgestellt, daß man Frau von Gayette-Georgens Unrecht gethan, als man ihr insinuirte, ein Drama, das „Normalweib" geschrieben zu haben. Die Wahrheit ist, nach dem „Börsenbl.", daß diese Dame sich an der dramatischen Muse noch nicht versündigt hat und wohl auch nicht zu versündigen gedenkt. Sie ist mit ihrer Berufsthätigkeit, mit der wichtigen Doppelfunktion einer Präsidentin der „Artistisch-Literarischen" und der Herausgeberin ihres sozial-politisch-artistisch-kritischen Journals „Auf der Höhe" bei Weitem zu sehr beschäftigt, als daß sie im Stande sein könnte, noch nebenher „Normalweiber" ins Leben zu setzen. Nichtsdestoweniger können wir uns nicht enthalten, ein apokryphes Vorspiel zu eben jener Tragödie, welches das „Neue Blatt" enthält, mit einigen Auslassungen zu reproduziren.

Ort der Handlung: Auf der Höhe.
Frau Gayette-Georgens.
(Hält wie immer, einen Monolog.)

Habe nun, ach! Orthographie
Und Fremdwörter-Lexica studirt,
Und doch verweigern die Kritici

Kraft gewonnen, welche die Einberufung der preußischen und der deutschen Nationalversammlung erzwungen und endlich nach langjährigem parlamentarischen Kampfe die Regierungen genöthigt hat, wesentliche Stücke des Volksprogramms zu erfüllen. Wenn wir daher den Gedanken, den 18. März durch eine Feier zu begehen, als berechtigt anerkennen, so glaubten wir auch darin mit den geehrten Vorständen einverstanden zu sein, daß eine Partei, welche sich verpflichtet hat, ihre politische Thätigkeit auf den Wegen des Gesetzes zu üben, nicht beabsichtigen kann, in einer solchen Feier das Prinzip der Revolution auf ihren Schild zu erheben. In diesem Sinne haben wir die Herren Bender, Duncker, Petri und Uhlendorf ersucht, mit Ihnen in Berathung zu treten, und sehen weiteren Mittheilungen entgegen.

Der Vorstand der Fraktion der Fortschrittspartei des preußischen Abgeordnetenhauses.
Phillips. Virchow.

— Seitens der hiesigen Polizei-Behörde besteht ein, wie es heißt, von dem Kommandeur der Schutzmannschaft, Oberst von Tempski, herrührendes Projekt, die berliner Schutzmannschaft zu kaserniren, d. h. für die Mannschaft und ihre Familien sechs große Gebäude, zwei innerhalb, vier außerhalb der Stadt zu errichten. Dieser Vorschlag wird demnächst an die städtischen Behörden herantreten.

Wehlau, (Ostpreußen) 8. Februar. Hier haben die katholischen Soldaten der neu aufgezogenen Garnison, die bisher in Königsberg von Probst Dinder infallibilistisch pastorirt wurden, sich sämmtlich auf Befragen der Militärbehörde für altkatholisch erklärt, ohne daß sie jemals zuvor den Pfarrer Grunert gesehen hatten. Dieselben sind Leute der unteren Stände und stammen aus den verschiedensten neukatholischen Gegenden der Provinz. (Ostpr. Z.)

Breslau, 10. Februar. Seitens der hiesigen königl. Universität sind die Herren Professoren Galle und Caro bestimmt worden, als Vertreter der Universität Breslau an der von dem deutschen Komite in Thorn veranstalteten Kopernikusfeier theilzunehmen. — Professor Dr. Bartsch, über dessen Berufung nach Breslau vor Kurzem berichtet wurde, verbleibt in Heidelberg, da die badische Regierung — wie dem „Frankf. Journal" aus Heidelberg gemeldet wird, auf die von ihm bezüglich seines weiteren Verbleibens gestellten Bedingungen eingegangen ist.

Hannover, 9. Februar. Der hierselbst als Abgeordneter des Kreises Harburg anwesende Kaufmann Weusthoff, welcher, wie erwähnt, in dem auf Betreiben der orthodoxen Partei gegen ihn eingeleiteten Verfahren auf Nichtzulassung zum Kirchenvorstande durch die Kirchenkommission zu Harburg zur Erklärung darüber aufgefordert worden war, wann er zum letzten Male am heiligen Abendmahle Theil genommen habe, hat selbstverständlich erwiedert, daß er es ablehnen müsse, auf derartige mit dem protestantischen Prinzipe nicht vereinbare inquisitorische Anfragen eine Antwort zu ertheilen.

Celle, 8. Februar. Oberstlieutenant a. D., Graf v. Kielmannsegge, ist, wie man dem „Hannov. Courr." schreibt, hier plötzlich am Herzschlage, 53 Jahre alt, gestorben. Kielmannsegge, bis zur Kapitulation von Langensalza Kommandeur des hannoverschen Cambridge-Dragoner-Regiments, war einer der Hauptführer der partikularischen Partei. Gegen Ende 1866 wurde er in Minden internirt, weil er Unteroffiziere und Soldaten seines früheren Regiments aufgefordert hatte, nicht in preußische Dienste zu treten, 1870, im Anfang des Krieges, ging er nach Helgoland, um der von ihm gefürchteten abermaligen Verhaftung zu entgehen. In den letzten Jahren war er in den Versammlungen des Wahlvereins sehr thätig und zeichnete sich im Schimpfen auf die National-Liberalen aus. So verliert die welfische Partei eine Stütze nach der anderen. Erst den Oberst Wyneken, dann den Landstallmeister v. Spörcken und nun Kielmannsegge, so mag denn endlich mal etwas Ruhe kommen, zumal wenn die Leute sehen, daß sie sich doch für eine verlorene Sache opfern, und zumal, wenn die Gelder anfangen, sparsam von Wien zu fließen.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Thiers erntet, was er gesäet hat, nicht mehr und nicht weniger. Mit dem Strohmanne der Römlinge, Chambord, fertig zu werden, darf er nur hoffen, wenn er es durch diese zu einer Krisis kommen läßt: in einer solchen wird Frankreich eines erfahrenen Führers mehr noch als jetzt bedürfen, und wenn könnte es Thiers vorziehen? Die Entscheidung wird schließlich doch das Land geben, und die Zeit wird kommen, wenn der letzte deutsche Soldat über die Grenze zurückgezogen ist. Allerdings hoffen die Römlinge, durch das gemeinsame Operiren des Episkopats, der Pfarrgeistlichkeit und der alten Aristokratie das Landvolk mit sich fortzureißen und die Wahlen zu beherrschen; aber so lange die Armee für Thiers und dieser für die Republik ist, wird das Spiel der Restauration ein mißliches bleiben. Daher ist die jetzige Krisis, die in Folge der Verwerfung der „Verfassung Dufaure's" erfolgte, nur ein Meilenstein auf dem Wege zur definitiven Entscheidung der französischen Verfassungswirren. Die Republikaner handeln thöricht, wenn sie die Bestrebungen der Royalisten nur „Chimäre" nennen; die Anhänger der weißen Fahne verfolgen sehr ernste Zwecke mit festem Auge: die Errichtung der Monarchie und Hierarchie auf Grund des Syllabus und die Umgestaltung Frankreichs in ein europäisches Paraguay. Allerdings würde, wenn dieses momentan gelänge, der Doktor Francia in der Gestalt Gambetta's oder eines noch Schlimmeren nicht lange auf sich warten lassen. Bei den Legitimisten hat der Kampf gegen Thiers den religiösen Fanatismus zur Unterlage: man ist Restaurationsmann für Frankreich, weil man es für den Papst ist, man will das französische Volk zu einem auserwählten Volke Gottes machen, weil man dadurch den Papst herstellen und die Suprematie in der Welt wieder erringen zu können sich schmeichelt. Solche Ueberzeugungen machen zäh und lassen jede Konzession als Verrath an Kirche, Nation und Dynastie, an Pius IX., Pater Beckx und Chambord erscheinen.

Paris, 10. Febr. Der „Soir" äußert über das Scheitern des Verfassungshandels, jetzt sei es entschieden Sache der National-Versammlung, den Knoten zu lösen, da der Geist des Mißtrauens im Dreißiger-Ausschusse den Sieg davon getragen habe. Das offizielle Blatt bezeichnet die Verwerfung des Dufaure'schen Entwurfes als „brutal" und meint: „Man kann die Männer nicht streng genug beurtheilen, die ihre persönlichen Rücksichten an die Stelle der Wohlfahrt des Landes gesetzt haben. Ob Thiers diesen Ausgang vorhergesehen oder von dem „Theatercoup" der plötzlichen Verwerfung überrascht wurde, stehe dahin." Der „Soir" läßt Thiers gegen Mitglieder des rechten Zentrums, die ihn „sehr aufgeregt" besuchten, „seine Ueberraschung nicht verhehlen", fügt aber hinzu: „Man würde fehl gehen, wollte man glauben, dieser Zwischenfall hätte auch ihn sehr aufgeregt"; er habe es vermieden, sich über das, was er zu thun gedenke, auszulassen, da er erst hören wolle, welchen Eindruck der Fall auf verschiedene Gruppen gemacht habe. „Während", setzt Le Soir hinzu, „die Linke und das linke Zentrum die Abstimmung einen Bruch, eine Kriegserklärung nennt, versichern Deputirte der Rechten und des rechten Zentrums mit erstauntem Gesichte und sanfter Stimme, es sei kein Zwiespalt zwischen der Majorität der Kommission und der Regierung vorhanden; es handle sich ja blos um Formfragen!" Der „Soir" meldet ferner: „Heute früh wehte in Versailles ein frischer Versöhnungswind nebst etwas Schnee und Schlossen. Alle Welt hatte Coldcream auf der Zunge." . . . Wie man sieht, wird das Komödienspielen immer vollständiger in den Gruppen der Abgeordneten, in den Regierungskreisen und in der Presse nicht minder. Doch wen will man täuschen! Herr Broglie hat gestern Thiers und Dufaure besucht, um beiden den Sinn und die Tragweite des gestrigen Votums der Kommission zu erläutern, das durchaus nicht von irgend einer feindlichen Stimmung diktirt sei. Broglie sprach in gemäßigtem und versöhnlichem Sinne. — Jetzt, wo die Blicke sich öfter nach Froschdorf wenden, ist es nicht ohne Interesse, zu wissen, in welchem Verhältniß der Graf von Chambord zu den Führern seiner Partei in der hiesigen Oeffentlichkeit steht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er seine Schritte thut, ohne dieselben zu befragen. Als sein erstes Manifest erschien, waren einige der Personen, welche in der National-Versammlung und in der Gesellschaft die ersten legitimistischen Rollen spielen, geradezu vor den Kopf geschlagen, und sie gingen bis zu dem entrüsteten Eingeständniß: „Wenn unser Prätendent in solcher Weise alle Rücksicht auf die Lage und auf den Werth der Allianz hintansetzt, dann ist es freilich fraglich, ob wir ihn überhaupt noch halten können." Nur von Wenigen — und zwar von den rein klerikalen Elementen der Partei — hörte man Aeußerungen der Zufriedenheit, die durch den Satz begründet wurden: „Sie macht ihm Ehre, diese Rücksichtssichtslosigkeit." Auch der jetzt im „Monde" erschienene Brief ist von Froschdorf aus selbständig erlassen worden, und die Getreuen haben sich in das System gefunden. Der Person „Henri's V." traut man die Eigenschaften kaum zu, welche ihn befähigen sollten, eine straffe politische Richtung aus sich selbst heraus zu begründen, und gerade eine solche wie er sie innehält es giebt hochstehenden Legitimisten, die sich bitter zu beklagen haben, theils über seine geistige Stufe theils über die Art, wie er die dargebotenen Güter ihrer Familie annahm und verwandte ohne bis jetzt an Ersatz zu denken. Mat hat also leitende Einflüsse bei ihm vorauszusetzen, und man dürfte nicht fehlgehen, wenn man dieselben theils in den Kreisen des Univers und des "Monde" sucht. Er ist eine Maschine in dem großen Kampfe, den der Jesuitismus gegen die Zukunft Europas führt; er verdankt ihm auch die unbewegliche Principienstrenge seines reactionären Standtpunktes. Und das macht, daß er immerhin im Schwanken der hiesigen Zustände ein wohl zu berücksichtigender Gegner bleibt. (Köl. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Februar. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhause fragte der Earl v. Carnarvon, ob ein Auslieferungsvertrag mit Spanien bestehe, unter welchem man den Kapitän des Dampfers Murillo, der im Kanal dem Auswandererschiffe Northfleet den Untergang gebracht, zur Strafe ziehen könne. Er stellte dabei den zum mindesten zweifelhaften Satz auf, daß ein englischer Unterthan, der sich ähnlicher Unmenschlichkeit schuldig gemacht, nicht nur auf dem Zivilwege, sondern auch mittels des Kriminalverfahrens belangt werden könne. Dasselbe Prinzip, meinte er, würde auch auf einen Ausländer Anwendung finden, mit dessen Vaterland England einen Auslieferungsvertrag abgeschlossen habe, in welchem solche Zusammenstöße zur See vorgesehen seien. Uebrigens enthalte selbst der Auslieferungsvertrag mit Deutschland, der einzige, in welchem Todtschlag vorgesehen sei, nicht den Fall, daß ein Schiff zur See in den Grund gebohrt werde. Es sei durchaus nöthig, diesen Fall einzuschließen, da durch das Zunehmen in der Zahl der Dampfer und die Rücksichtslosigkeit der Kapitäne die Zusammenstöße immer häufiger würden. Am Schlusse redete Lord Carnarvon der Regierung zu, den Ausbruch der allgemeinen Entrüstung, welchen der Untergang der Nordhfleet verursacht habe, zu benutzen, um Verbesserungen im Signalwesen und in der Ertheilung von Zeugnissen für Kapitäne eintreten zu lassen, so wie auch die noch abzuschließenden Auslieferungsverträge mit auswärtigen Staaten in entsprechender Weise abzufassen. Lord Lauderdale empfahl, im Kanal in Betreff der Fahrgeschwindigkeit gewisse Beschränkungen einzuführen und das Entweichen eines Schiffes nach einem Zusammenstoß zum Kriminalfall zu machen. Lord Granville bemerkte zur Erwiderung im Wesentlichen Folgendes: Ich glaube nicht, daß es klug wäre, dem Hause die Lage unseres Gesetzes über dergleichen Fälle auseinander setzen zu wollen, noch auch die genauen Grenzen anzudeuten, innerhalb welcher ein möglicher Fall durch die bestehenden Verträge zu erreichen wäre. Zwischen England und Spanien besteht kein Auslieferungsvertrag, doch stehen wir in Unterhandlung. Der letzte Schritt war die Uebersendung eines Vertragsentwurfes seitens der spanischen Regierung an das hiesige auswärtige Amt, der dem Ministerium des Innern überwiesen wurde und wegen einiger Punkte zu weiteren Verhandlungen Anlaß gab. Was Auslieferungsverträge im Allgemeinen anbelangt, so sind bedeutende Fortschritte gemacht worden. — Im Unterhause richtete Brady an den Minister des Innern die Frage, ob die Regierung (in Rücksicht auf die Behandlung, welche dem Dr. Hessel zu Theil geworden) die Art der Untersuchungshaft ändern werde. Der Minister erwiderte, nach der Gefängnißakte seien die Bestimmungen über die Untersuchungshaft Sache der Richter, und diese würden ohne Zweifel die genannten Verfügungen prüfen und, erforderlichenfalls, die nöthigen Abänderungen vornehmen. Der Premier lehnte es, auf eine von Corrance gestellte Anfrage, seitens der Regierung ab, eine Untersuchung über die Ursachen der Kohlentheurung zu veranstalten.

Vom Landtage.

4'. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 11. Februar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch mehrere Kommissarien.

Die Bänke des Hauses sind nur mäßig besetzt, denn die heutige Sitzung ist der Berathung von minder wichtigen Vorlagen und der Aufarbeitung von Resten gewidmet, wenn man diese Bezeichnung im Gegensatz zu den großen Gesetzentwürfen von einschneidendster Bedeutung brauchen darf, welche neben dem Budget für 1873 die zahlreichen Kommissionen des Hauses in so hohem Grade belasten, daß Austritts-Erklärungen aus der einen Kommission, um den Ansprüchen einer anderen zu genügen, nicht selten sind.

Ohne Diskussion wird der Etat der kgl. Porzellan-Manufaktur (Ausgabe 148,000 Thlr., Einnahme 158,000 Thlr.) genehmigt und sodann in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kautionen der Staatsbeamten eingetreten, den die Justiz-Kommission nur unwesentlich amendirt hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Den Lorbeer, der meinem Haupte gebührt.
Wie kann durch Geist ich importiren,
Wenn Alle mich öffentlich plombiren?
Wie kann ich je Carrière machen,
Wenn Alle im Chorus mich verlachen,
Wenn Alle verketzern meinen Jargon
Ganz ohne jede sans façon?
Zwar strahlt mein Geist wie ein lichter Maitag,
Ich charakterisire den Stil von Freytag,
Auch weiß man längst, daß ich „auf der Höhe"
Des höheren und höchsten Blödsinns stehe;
Was irgendwie sophistisch-barbarisch,
Verbess'r ich „artistisch-literarisch",
Und mit verzücktem Himmelsblicke
Ruf' ich hundertmal täglich: Clique! Clique!
Und doch „vermeubelt" mich Jeder, Jeder!
Eröffn' ich z. B. auf Heines Feder
Gelegentlich einen Wettenreim,
Bespöttelt mich Julius Stettenheim.
Und halt' ich auch diesen satirischen Wind aus,
Was mach' ich gegen die Pfeile Paul Lindau's?
Auf die Dauer wird das höchst unangenehm,
Denn gutta caviar lapidem —
Ich will mich rächen — es kann nicht so bleiben —
Ich werde (erzittert!) — ein Drama schreiben!

Das große, am 4. d. M. im Konzerthause stattgefundene Wagner-Konzert hat einen Bruttoertrag von 5400 Thlrn. ergeben, welcher Richard Wagner voll eingehändigt worden ist. Die hiesigen Wagnervereine, als Entrepreneure des Konzertes, haben die ganzen, nicht unbedeutenden Kosten, die sich auf ca. 1500 Thlr. belaufen, getragen, erhalten dagegen als Aequivalent für die abgelieferte Ertragssumme Patronatsscheine für die Vorstellungen in Bayreuth. Uebrigens hat der Kaiser dem Vorstand des Wagner-Vereins die Summe von 300 Thlrn. aus seiner Privatschatulle als Zuschuß zu dem Ertrage des Wagner-Konzerts, der bekanntlich ganz dem Fonds für das bayreuther Unternehmen zu Gute kommt, überreichen lassen.

Schneiderinnen und Putzmacherinnen sind bei den täglich wachsenden Ansprüchen vieler Damen kaum mehr im Stande, ihre Arbeiten nach einem Mode-Journal anzufertigen. Ein blasirter Blick auf das vorgelegte Blatt genügt, um bald die Worte zu hören: „Schon einmal dagewesen, kein Geschmack, keine Phantasie." Ein großer Theil der Damen verlangt unbedingt von ihren Lieferantinnen eine reiche „Phantasie." Zu diesen zählt auch die Frau eines hiesigen Bankdirektors. Nach langen Konferenzen mit den betreffenden Personen wurde das Kleid der Frau „Direktorin" zum letzten Subskriptionsball in einer ganz eigenen geschmackvollen Weise angefertigt. Abgesehen davon, daß der Preis für Stoff, Arbeit und Garnituren ein ganz enormer war, so mußte dennoch etwas „Apartes drauf", wie sich die Dame ausdrückte. Es wurden nunmehr künstliche Blumen herbeigeschafft, die nicht mehr und nicht weniger als 105 Thlr. 15 Sgr. kosteten. Der Herr Direktor lächelte und meinte: „Wir Direktoren dürfen uns so etwas, liebes Kind, schon gestatten."

Ein hiesiger Geschäftsmann ging kürzlich zu einem ihm bekannten Justizrath, um sich von diesem Rath zu erholen. Nachdem dies geschehen, empfahl er sich dankend, indem er glaubte, daß für eine so kurze Konsultation der Herr Justizrath kein Honorar fordern werde. Er erhielt jedoch später eine Rechnung zugeschickt und ersah aus derselben, daß er für die kurze Unterredung dem Herrn Justizrath zwei Thaler zu zahlen habe. Die Summe schien ihm ungeheuer und, als praktischer Geschäftsmann gewohnt, Alles zum billigsten Preise zu bekommen, wollte er auch hier zunächst wissen, ob ihm von dem Herrn Rechtsgelehrten nicht zu viel abverlangt worden sei. Er ging daher zu einem andern Justizrath, von dem er nach Darlegung des Sachverhalts erfuhr, daß er die verlangten zwei Thaler bezahlen müsse. Unser billiger Mann mußte sich natürlich bequemen, die Summe herzugeben. Kaum war dies geschehen, so erhielt er von dem zweiten Justizrath eine Rechnung gleichfalls über zwei Thaler für ertheilten Rath mit der Bitte, diesen Betrag umgehend an das Bureau einzusenden. Diesmal zahlte der kluge Geschäftsmann ohne weitere Nachfrage, wenn auch mit schwerem Herzen.

Vor einigen Tagen sollte auf dem hiesigen Stadtgericht ein Fuhrherr den Manifestationseid leisten und wurde zu diesem Zweck von dem Richter aufgefordert, sein gesammtes Eigenthum nach Pflicht und Gewissen genau anzugeben. Nachdem er verschiedenes Haus- und Küchengeräth, Betten, Kleider, Wäsche u. dergl. aufgeführt hatte, fragte ihn der Richter noch einmal, ob er außerdem auch wirklich nichts weiter besitze. Nach einigem Besinnen erwiderte der Befragte, er habe noch 3000 Thlr. in Eisenbahnaktien. Auf die nun folgende Frage des Richters, wo sich dieses Geld befände, entgegnete der Manifestirende aber ganz gelassen, daß er darüber keine Auskunft zu geben brauche, weil nach dem Wortlaute des Manifestationseides das ganze Vermögen nur anzugeben, nicht aber nachzuweisen ist. Eine ganz nette Hinterthür für böswillige Schuldner!

Die Kriminalpolizei hat kürzlich eine sehr bedeutende Einbrecherbande entdeckt, zu deren Mitgliedern eine nicht unbedeutende Zahl Damen gehört. Die Gesellschaft, hauptsächlich aus Mechanikern, Schlossern 2c. 2c. bestehend, arbeitete fast ausschließlich nur in eisernen Geldschränken, welche von ihnen nicht erbrochen oder mittelst Nachschlüssel geöffnet, sondern mit eigens zu diesem Zwecke von ihnen konstruirten Instrumenten zerschnitten wurden. Gewöhnlich wurde diese Operation an der Thüre vorgenommen und aus derselben ein Stück herausgesägt, um durch die entstandene Oeffnung bequem den Inhalt transportiren zu können. Ihren Damen lag das Geschäft ob, auszukundschaften, wo sich lohnende Einbrüche verüben ließen.

---

* **Einem mailänder Theaterdirektor**, der sich an Dumas wegen der Aufführung der „Femme de Claude" gewandt hatte, erhielt von diesem ebenso großartigen wie bescheidenen französischen „Dichter" folgende, starke Anregung zu „psychiatrischen Studien" bietende Antwort. „Mein Herr, Italien hat uns keinen Sou gegeben: es ist dies einer der Gründe, warum ich nicht die „Frau des Claudius" drucken lassen wollte. Trotzdem würde ich das Stück um die um die Summe von 8000 Frcs. zu Ihrer Verfügung stellen. Das ist dee Summe, die mir Oesterreich, obgleich es nicht mehr die Lombardei und Venetien hat, für das Manuskript zahlt. Mit aller Hochachtung Alexander Dumas Sohn." Darauf hat „Fanfulla" im Namen der italienischen Nation im Allgemeinen und des Theaterdirlktors im Speziellen einen Brief, dem wir Folgendes entnehmen: Mit jener Kühnheit, welche das Genie giebt, haben Sie das beschränkte Terrain der dramatischen Domäne verlassen und die verschiedensten Thesen behandelt. Auf diese Weise haben Sie die schwierigsten sozialen Fragen gelöst. Nachdem Sie das Uebel in der „Cameliendame" und in der „Halbwelt" gezeigt, haben Sie die Arznei dagegen in dem „Mannweib" und in der „Frau des Claudius" angegeben . . . . Unsere Kinder sollen erfahren, was sie Ihnen schulden, wenn sie die folgende Inschrift lesen, die ich Ihnen zu unterbreiten mir erlaube:

Alexander Dumas Sohn
Das dankbare Italien.
Er hätte uns entreißen können
Lombardei-Venetien,
Und hat es unsgelassen.
Er hätte für sich behalten können
„Die Frau des Claudius",
Und hat sie uns gegeben.

Empfangen Sie, mein Herr, den Ausdruck meiner ewigen Bewunderung.

---

* **„Fanfulla" erzählt folgende Anekdote,** die den Sohn Louis Napoleons und den Dichter Beranger auf merkwürdige Weise in Verbindung bringt. Der große Dichter bewahrte während der Krankheit, die ihn ins Grab führte, eine vollkommene Ruhe und Heiterkeit des Geistes, aber sein Körper, der von Zeit zu Zeit von den entsetzlichsten Schmerzen gequält wurde, konnte die horizontale Lage nicht ertragen. Als die Kaiserin Eugenie dies erfuhr, übersandte sie ihm das Bett, auf dem sie die Mutterwehen überstanden hatte, ein Bett, das auf staunenswerthe Weise eingerichtet und derart mit Springfedern versehen war, daß es jedem leisen Druck des Körpers nachgab und dem Leidenden jede beliebige Wendung gestattete. Beranger nahm das Geschenk an, machte sich's auf dem Bette bequem und sagte lächelnd zu den Freunden, die ihn umgaben: „Ich habe gut daran gethan, daß ich schwur, keine Verse mehr zu schreiben. Warum? Weil ich, der republikanische Dichter, jetzt in Gefahr wäre, meine Sammlung mit einem Hymnus auf eine Kaiserin zu schließen." So starb Beranger in demselben Bette, in dem der Sohn Napoleons III. geboren worden war.

Tagesübersicht.

Posen, 12. Februar.

Zum schweizer Kirchenkonflikt ist heute mitzutheilen, daß bereits Anordnungen zum Truppenaufgebot ergangen sind. Allerdings wird auch diesem Aufgebot nur derjenige Theil des Volkes genügen, der nicht auf Seiten des Klerus steht. Bei der wandelbaren und von Zufällen abhängigen Stimmung dieser republikanischen Bevölkerung ist der Erfolg dieser Maßnahmen im Voraus gar nicht zu berechnen.

Höchst interessante Nachrichten kommen neuerdings aus Spanien. Das Ueberhandnehmen der karlistischen Erhebung und die Ohnmacht der königlichen Truppen gegenüber den Insurgenten scheint den König endlich überzeugt zu haben, daß auf der iberischen Halbinsel unter den obwaltenden Umständen keine Lorbeeren zu holen sind. Die Entlassung vieler Offiziere der Artillerie und die Neugestaltung dieser Waffe mag die Krisis verschärft haben. Denn der König stimmte ihr nur widerstrebend bei. So hat derselbe denn sein Wort vergessen, daß er nicht anders als einbalsamirt Spanien verlassen werde, und den Kortes angezeigt, daß er entschlossen sei, die Regierung niederzulegen. Die Kortes beschlossen, den König zum Bleiben zu veranlassen, trafen aber charakteristischer Weise zugleich Maßregeln für den Fall, daß der König auf seinem Beschluß bestehen sollte. Die Einsetzung einer Regentschaft ist für diesen Fall vorgesehen worden. Die Republikaner aber erklärten sich schon jetzt für die sofortige Proklamirung der Republik, — einer Regierungsform, die in einem Lande wie Spanien mehr als sonstwo gleichbedeutend mit vollständiger Anarchie ist. Der Weizen der Jesuiten und des Don Karlos blüht demnach jenseits der Pyrenäen!

In der Voraussicht daß die Ausdehnung des Klostergesetzes auf Rom unzweifelhaft beschlossen werden, daß aber daß Parlament den Art. II. desselben, betreffend die Generalate und ihre exceptionelle Aufrechterhaltung, stehen lassen wird, bestimmen einige Ordensgenerale, daß die geistlichen Körperschaften, die die sich natürlich als freie Genossenschaften sogleich nach ihrer Auflösung als moralische Personen wiederbilden, und das noch zu rettende oder ihnen eventuell zufallende Vermögen auf die einzelnen Ordensmitglieder als Privateigenthum verschreiben lassen werden, wie es im übrigen Italien und in Frankreich die Sitte ist, um dem Wortlaut des Gesetzes treu zu bleiben, dieses Eigenthum dem Generalate vermachen sollen, das es dann verwalten wird bis zur Wiederherstellung der alten Zustände, die offenbar nicht ausbleiben können. Das heißt den doch mit andern Worten: die Generalate sollen uns künftig und bis auf bessere Zeiten als Strohmann dienen. Niemand zweifelt daß alle Ordensgenerale ihren Untergebenen dieselben Instruktionen ertheilt haben oder noch ertheilen werden; und man kann sich denken daß die Veröffentlichung dieser Maßregel dem Artikel II. den Todesstoß gegeben hat. Ein Fehler, den man Viskonti-Venosta zu danken hat. Die ganze Stellung dieses Mannes und seiner Partei ist eine halbe. Man hat natürliche Sympathien für Frankreich und möchte es schonen, man hat eine heimliche Anhänglichkeit an die Kirche, in der man erzogen worden, man gehört direkt oder indirekt legitimistischen Familien an und kann ihre Traditionen nicht ganz vergessen, mann hat Angst vor Rom und vor der Hölle, noch größere Angst aber vor den auswärtigen Mächten und einer etwaigen Reaktion und Restauration, man glaubt endlich halb aufrichtig an den absoluten Werth der Politik, die man befürwortet. Auf der andern Seite aber wäre man auch nicht unglücklich wenn's anders ausfiele, vorausgesetzt daß man die Verantwortlichkeit nicht zu tragen habe; man möchte doch gern den Feind in Rom los sein und möchte ihn nur nicht selbst anrühren; man bliebe gern am Platze, sieht ein, daß gewisse Dinge doch unvermeidlich sind, möchte aber nicht gern inkonsequent erscheinen; man möchte gern den auswärtigen Mächten und den Jesuiten sagen können: ihr seht's ja, wir haben alles mögliche gethan; unsere Schuld ist's nicht; wir wollten euch retten, aber wir konnten's nicht verhindern; und so läßt man sich Gewalt anthun, und nach einigem verschämten Sträuben gibt man dem ungestümen Drängen des rücksichtslosen Kollegen nach, ohne ihm für sein männliches Ungestüm gram sein zu können.

Das serbische Blatt „Indinstvo" machte vor einiger Zeit auf einem Artikel der „Slovenski Narod" aufmerksam, worin „ein italienischer Patriot aus Görz" die dortigen Slovenen auffordert, sich mit den Italienern zu vereinigen, um gemeinschaftlich gegen des Uebergreifen des Deutschthums zu kämpfen. Besagter „Patriot" soll dort eine Konferenz von beiderseitigen Parteimännern zur Erreichung des genannten Zweckes vorgeschlagen haben.

Die belgischen Bischöfe haben neulich bei Gelegenheit der Weihe des neuen Bischofs von Tournai, Msgr. Dumont, eine Berathung gehalten und gemeinsame Beschlüsse gefaßt, welche durch die klerikalen Blätter zur Oeffentlichkeit gelangt sind. Sie haben ein Schreiben an den König der Belgier gerichtet, um die Regierung auf die Lage hinzuweisen, in welche das belgische Kollegium in Rom und andere ähnliche Institute durch die Aufhebung des Kollegium Romanum versetzt wird, „dieser großen Schule, welche in der ganzen Bedeutung des Wortes wahrhaft katholisch ist, weil sie dem Klerus aller Nationen einen Unterricht ertheilt, der in gewissem Maße unter der unmittelbaren Kontrole des heiligen Stuhles steht". Ferner weist das Schreiben auf die schwere Schädigung hin, womit die geistliche Autorität des Papstes durch die Aufhebung der religiösen Orden bedroht ist. Die religiöse Freiheit der Katholiken sei an der Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche interessirt, und sie hofften, daß das Kabinet zu Brüssel bei dieser Gelegenheit die belgischen Katholiken zu vertheidigen wissen werde. Ferner haben die belgischen Bischöfe ein Kollektivschreiben an die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe gesandt, um ihnen ein Wort der Ermuthigung und brüderlichen Trostes zu sagen „in dem gewaltigen Kampfe, den sie gegen den liberalen und protestantischen Cäsarismus zu bestehen haben". Ein gleiches Schreiben ist an Msgr. Mermillod in Genf und an Msgr. Lachat, den Bischof von Basel, gesandt worden, „welche ganz besonders den Verfolgungen der unversöhnlichen Feinde der Religion ausgesetzt sind". Schließlich haben die Bischöfe eine Ergebenheits-Adresse an den Papst gerichtet. Ob das belgische Ministerium trotz seines guten klerikalen Willens in Rom etwas ausrichten, ja, auch nur den Versuch dazu machen wird, steht sehr dahin.

Das norwegische Storthing ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 3. Februar vom König Oskar II. in Person eröffnet worden. Die Thronrede begann mit folgenden Worten: „Meine Herren! Ich schwöre und verspreche vor Gott, das Königreich Norwegen seiner Verfassung und seinen Gesetzen gemäß zu regieren. Indem ich so den von mir bereits geleisteten Eid der Verfassung gemäß feierlich wiederhole, entbiete ich zum ersten Male meinen Gruß an Sie als König. Die Pflichten, welche die mir zugefallene Lebensaufgabe mir auferlegt, stehen nicht nur in den Gesetzen geschrieben, sondern auch eingeprägt in meinem Herzen. Denn seit meiner frühesten Jugend lernte ich Norwegen und das norwegische Volk lieben, und die Gefühle, von denen Karl Johann und meine Vorgänger beseelt waren, sind auch die meinigen. Die weise und aufgeklärte Regierung dieser vielgeliebten Herrscher hat Norwegen eine Zeit des Glückes verschafft und die jungen Kräfte der Nation geweckt, deren kräftige Entwickelung heute die Aussicht auf eine herrliche Zukunft öffnet." Sodann gedachte der König mit Trauer seines verstorbenen Bruders und sprach dann das Vertrauen aus, daß auch fernerhin Storthing und Regierung in gutem Einvernehmen bleiben würden.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Gewinn-Liste der 2. Klasse 147. k. preuß. Klassen-Lotterie

(Nur die Gewinne über 30 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 11. Februar. Bei der heute angefangenen Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

70 139 40 75 77 92 221 493 524 35 620 22 89 98 803 23 60 936 93. **1**069 74 (40) 129 53 262 71 364 418 64 544 56 620 29 93 737 65 90 885 86 92 (100) 908 48. **2**022 60 91 116 30 47 69 214 (40) 406 18 563 88 617 707 58 65 (40) 69 842 916 59 81 (50). **3**020 117 23 78 261 455 75 513 (40) 15 29 708 15 70 74 832 944 97. **4**036 95 135 260 76 83 (40) 317 47 409 54 57 71 572 636 86 965 (40). **5**031 43 59 73 182 252 97 99 331 35 42 54 429 37 93 506 35 708 845 961. **6**017 46 (600) 185 (40) 95 (60) 203 8 16 46 68 (40) 94 319 58 87 401 14 71 85 89 528 615 30 840 900 11 15 21 42 51 63. **7**029 38 200 8 414 86 598 747 80 97 828 58 (50) 60 81 929 80. **8**070 206 (40) 95 (60) 97 404 75 92 684 713 76 810 83 921 43 47. **9**003 63 77 151 228 (40) 41 83 89 96 347 82 502 4 (40) 17 52 99 612 (40) 36 84 739 71 819 970.

10,031 53 106 31 91 225 27 87 318 30 (40) 51 61 (40) 452 600 29 (40) 744 824 (40) 961 94. **11**,234 315 24 93 412 (50) 67 562 99 640 797 814 21 34 (80) 955. **12**,047 98 122 66 80 96 216 34 40 42 358 526 81 92 699 722 64 874 82 87 92 (40) 943 89. **13**,071 36 45 209 22 33 (40) 80 86 98 398 406 25 (60) 89 507 24 49 75 89 696 702 837 49 996. **14**,064 147 98 221 39 311 15 483 86 507 60 615 72 789 860 900. **15**,002 14 85 120 48 63 62 73 240 46 (40) 332 403 30 68 501 19 70 81 628 37 68 81 745 59 846 939 71 76 82. **16**,090 113 222 24 (40) 53 56 66 93 (40) 448 55 506 16 37 662 77 (40) 98 (40) 99 778 87 863 967. **17**,029 88 89 99 263 (40) 69 93 369 415 62 621 703 39 67 73 90 832 85 931 (40) 73 (40) 86. **18**,005 13 33 205 30 49 335 41 43 456 65 528 59 84 643 66 (40) 99 704 (40) 53 75 940 (40) 45. **19**,050 51 53 (40) 104 (50) 62 207 28 (40) 56 75 441 90 662 701 (80) 44 (40) 52 75 803 13 945 80.

20,011 51 77 (60) 101 (40) 369 437 (60) 46 66 (40) 87 509 25 32 634 51 (50) 709 (40) 21 57 805 10 37 40 54. **21**,003 148 51 87 300 4 11 59 471 77 681 732 35 44 (40) 47 51 (40) 860 973. **22**,059 115 41 45 212 91 318 63 67 (50) 406 91 512 19 33 38 610 48 66 (60) 96 (40) 97 700 36 841 50 (40) 947 60 78. **23**,059 70 73 95 150 150 61 77 (50) 92 93 201 4 30 (40) 67 306 59 65 66 87 421 651 59 727 (4000) 39 864 85 970. **24**,012 99 179 360 79 428 547 93 98 (40) 618 (50) 24 99 741 92 860 946. **25**,065 96 (40) 111 48 63 324 88 89 429 31 (50) 520 27 90 710 49 71 820 32 913 58 (40) 59 80. **26**,059 165 84 95 213 53 305 (50) 79 426 549 86 653 60 707 16 806 23 902 38. **27**,087 111 208 29 86 (40) 404 75 509 53 69 611 758 (40) 830 44 57 903 11 48 86 90. **28**,087 141 270 74 98 335 64 69 404 11 (50) 585 607 31 (40) 47 71 700 837 45 96 (40) 97 (50) 907 11 24 54. **29**,017 28 (40) 41 (40) 57 60 141 (40) 94 287 354 448 516 623 26 79 95 722 55 62 70 875 99 989.

30,004 32 (40) 34 97 (40) 171 95 239 99 436 588 729 55 85 808 43 75. **31**,040 48 177 224 25 316 29 82 432 70 84 550 68 71 607 17 (80) 55 60 63 85 858 59 914 26 (40) 44 (60). **32**,022 23 56 105 44 56 85 203 31 93 337 85 94 456 82 508 20 (50) 37 91 671 791 818 27 908 23 27 93 94. **33**,092 144 71 87 92 99 (40) 350 60 93 418 (40) 71 78 84 514 603 21 711 13 45 898 99 922 51 60 65. **34**,050 62 (40) 64 99 193 280 98 328 (40) 37 54 420 33 (40) 41 (40) 558 71 77 96 (50) 650 715 49 976 83 97 (40). **35**,019 186 232 301 20 402 568 622 881 970. **36**,029 62 (50) 74 97 108 56 60 71 200 18 (50) 86 337 91 (60) 431 38 535 57 60 783 (40) 838 39 943 91. **37**,098 (40) 129 38 58 65 269 (50) 306 (50) 74 455 608 20 80 811 (40) 66 67 88 924 35 47 51 57 67. **38**,042 49 95 159 99 306 76 482 558 606 38 48 704 53 (40) 881 97 929. **39**,032 35 92 119 20 207 9 15 26 27 30 65 84 506 7 16 617 30 720 30 807 73 (50) 906 14 61.

40,019 24 340 66 78 91 448 555 666 78 95 763 87 95 811 58 951 (40). **41**,085 115 67 207 95 417 36 99 507 12 56 (50) 662 704 872 939. **42**,052 65 125 233 90 (40) 327 45 402 22 65 567 624 72 771 76 895 958 **43**,127 37 62 (40) 74 288 504 28 72 96 646 720 800 91 918 30. **44**,144 353 77 423 96 586 682 716 29 43 (60) 96 804 23 907 (60). **45**,048 103 (40) 8 41 (40) 81 290 373 405 40 52 (40) 74 97 522 30 618 32 81 90 733 836 83 (40) 960). **46**,015 84 132 90 260 327 74 430 66 90 789 96 914. **47**,055 90 137 40 50 99 217 (40) 356 74 93 536 611 15 25 706 13 815 (40) 90. **48**,034 48 (40) 75 84 170 204 90 343 84 92 434 66 524 27 69 (40) 73 624 60 94 755 802 21 67 964. **49**,008 60 (40) 82 113 54 261 323 28 400 537 98 602 48 708 91 838 46 59 991.

50,022 29 77. 145. 209. 356 87 (40). 409 12 36 58. 621 22 32. 945 78 95. **51**,025. 108 26. 261 88. 309 76. 416 44 78 96 503 18 71. 629 92. 702. 855 87 95. 931 65 (40). **52**,040 59 76. 124 40. 275. 302 31 69. 407. 607 66. 719 41 76 92 94 99. 802 59 78 87. 955 58. **53**,022 39. 102 91. 279. 309 31 (60) 37 60. 411 15. 500 40. 626 80. 745 65. 831 86. 901 72 (50). **54**,011 22 34 65 82. 129 53 66 78 87. 236 38 52 77. 312 (40) 23. 487 92. 697. 874. **55**,009 (80) 52 67. 144. 281. 318 22 38. 427 (40) 66 71. 632. 758. 809 22 34 61 74 95. 949 50. **56**,033. 151. 265 81 96. 317 45 48 55. 467. 564 65. 624 27. 726 64 96. 833 40. 903 18 32. **57**,014 97. 136 76. 305 44 67. 405 62 94. 528 91 99. 605 10 27 75 80. 752. 803 4 64. 907. **58**,032 (40). 37 309 60. 402 36 (40) 60 64. 599. 614 17 33 51. 719. 812 39. 958 76 (40) 85. **59**,133 64 90. 219 24. 316 17 28. 439 42. 505 15. 624 (40) 99. 814 15 (60) 70. 950 (60) 38 (50). 112. 268 (40) 62 84.

60,066 99 132 (40) 274 78 95 318 32 55 482 (50) 514 25 602 25 48 99 834 900 (50) 5 16 77 79. **61**,064 69 74 139 69 77 212 19 29 68 344 53 413 51 87 549 (200) 693 706 30 87 (50) 855 93 902 4 96. **62**,021 92 114 27 37 65 82 216 46 311 20 48 67 414 16 (80) 49 92 530 737 57 59 846 71 (40) 994. **63**,017 33 (40) 61 62 92 137 240 93 349 403 22 514 52 76 86 804 8 27 50 (50) 59 74 929 52 54 70. **64**,039 61 67 112 42 (50) 275 314 20 401 595 605 37 82 94 (40) 777 96 863 916. **65**,006 61 138 (40) 65 (40) 87 202 46 589 601 (40) 11 71 92 708 34 801 4 5 66 921 54 57. **66**,028 102 23 76 267 77 337 99 415 24 88 (40) 511 631 61 71 74 737 812 18 73 81 84 88 927 (40) 69. **67**,000 23 24 28 76 (50) 155 207 8 305 (40) 22 25 79 99 467 (40) 78 518 667 708 18 22 894 900. **68**,001 38 (50) 69 135 212 23 (40) 327 35 38 57 75 465 93 (60) 590 (80) 655 92 792 821 (40) 53 75 (40) 82 997. **69**,009 13 183 212 95 316 21 23 30 422 47 60 88 (40) 501 35 (40) 72 635 92 708 68 72 873 931.

70,027 91 (100) 138 53 205 23 47 50 85 371 438 (40) 68 543 67 75 97 644 707 9 62 995. **71**,113 63 75 360 83 402 31 619 721 34 79 (40) 84 86 831 69 72 950 86 87 94. **72**,083 (100) 186 270 87 312 (40) 74 429 71 78 587 89 612 705 51 92 806 25 61 78 82 99 914 31 55. **73**,017 19 50 172 (40) 201 5 62 327 72 451 537 51 85 95 645 66 69 71 709. **74**,020 46 60 68 120 88 272 349 74 95 401 14 35 73 640 48 701 925 58 63 94 **75**,081 153 93 231 46 71 342 430 46 519 31 42 604 67 70 713 856 63 924 39 64 (40) 91. **76**,021 71 83 103 9 (50) 286 323 (200) 38 (40) 401 559 63 99 615 60 728 50 834 54 58 98 907 42 92. **77**,023 95 120 25 68 89 340 46 81 (80) 513 615 719 55 838 57 (60). **78**,001 48 (60) 149 321 54 480 83 524 53 604 41 48 756 74 (40) 84 876 900 89. **79**,037 45 107 209 48 71 377 442 503 8 16 41 89 661 74 847 (40) 922 37 63.

80,020 64 93 159 228 30 (50) 328 (40) 55 70 409 79 582 605 747 71 92 902 19 59 63 71 72. **81**,043 119 (40) 358 67 430 47 48 90 531 58 71 90 99 619 64 97 749 62 (50) 94 (40) 835 49 55 925. **82**,028 53 108 232 50 58 68 324 56 449 92 614 704 26 80 871 79 86 99 949 85. **83**,051 (40) 117 25 59 221 37 302 40 83 437 73 92 98 401 (40) 30 86 95 623 60 65 718 879 90 962 93. **84**,008 145 49 68 77 95 201 41 91 390 445 507 672 743 811 18 23 56 66. **85**,040 45 154 208 14 98 302 36 57 (50) 58 72 98 414 16 83 514 61 63 65 (40) 607 30 53 87 717 22 43 (40) 50 (60) 67 68 83 829 32 35 921 54. **86**,007 28 (10,000) 144 53 64 233 71 92 307 50 405 11 49 55 64 585 608 62 76 795 809 24 67 99 943 46. **87**,026 65 (40) 136 200 33 47 (40) 58 323 (60) 65 83 530 54 61 77 (50) 94 622 755 856 59 90 957 84 94 (60). **88**,040 133 84 334 72 484 623 24 708 64 67 (80) 88 827 81 925. **89**,019 48 96 111 74 83 212 (40) 63 72 301 (40) 18 34 412 22 78 81 781 84 97 837 55 902.

90,013 45 60 137 55 57 264 82 344 80 (50) 441 542 56 628 737 55 832 37 82 95 927. **91**,005 102 18 69 97 295 (80) 97 325 39 95 420 43 56 72 508 23 46 79 638 73 718 22 (40) 804 89 915 36. **92**,037 46 70 87 214 40 61 78 82 83 (40) 335 58 410 87 505 8 34 65 76 658 88 701 892 941 43 54 64. **93**.018 117 35 57 62 78 (50) 90 216 80 342 411 37 64 502 21 70 635 99 724 36 805 45 52 994. **94**,089 152 69 300 44 69 415 613 17 52 54 87 729 67 78 896 936 (50) 53 69 81.

Dem § 1 des Entwurfs, „Beamte, welchen die Verwaltung einer dem Staate gehörigen Kasse oder eines dem Staate gehörigen Magazins, oder die Annahme, die Aufbewahrung oder der Transport von, dem Staate gehörigen oder ihm anvertrauten Geldern oder geldwerthen Gegenständen obliegt, haben dem Staate für ihr Dienstverhältniß Kaution zu leisten", beantragt Abg. Evelt hinzuzufügen: „Dasselbe gilt von solchen Beamten, welchen vermöge ihres Amtes anderweitig die Annahme, die Aufbewahrung oder der Transport fremder Gelder oder geldwerther Gegenstände obliegt."

Ferner Ref. Roscher als neuen § 2: Sofern nach bisherigem Rechte gewisse Klassen von Staatsbeamten noch aus anderen als den im § 1 bezeichneten Gründen zur Stellung einer Amtskaution verpflichtet sind, können dieselben auch ferner dazu herangezogen werden."

Geh. Justizrath Rindfleisch: Nachdem die Reichsgesetzgebung seit einem Jahr in dieser Materie vorgegangen ist, hat die Regierung, den betreffenden Bestimmungen des Reichsgesetzes entsprechend, in § 1 die Kategorien von Beamten bezeichnet, deren Anstellung eine Kaution erfordert. Die Regierung erkennt aber an, daß die beantragten zwei Zusätze dem Zweck des Gesetzes und ihrer eigenen Anschauung entsprechen und erklärt sich damit einverstanden. — Darauf wird § 1 mit dem beantragten Zusatz und der neue § 2 angenommen. Zu § 5, dessen letzter Abschnitt lautet: „Die Zinsscheine für einen vier Jahre nicht übersteigenden Zeitraum werden dem Kautionsbesteller belassen, beziehungsweise nach Ablauf dieses Zeitraums oder nach Ausreichung neuer Zinsscheine verabfolgt. Die Einziehung der neuen Zinsscheine erfolgt durch die Kasse. Letztere hat nicht die Verpflichtung, die Auslosung der niedergelegten Werthpapiere zu überwachen", beantragt Windthorst (Dortmund), das Wort nicht zu streichen. Der Regierungs-Kommissar bittet diese Streichung abzulehnen, da sonst die Arbeitslast bei den einzelnen Kassen außerordentlich wachsen würde, das Gesetz aber gerade eine Vereinfachung und Erleichterung der Arbeit ins Auge fasse. Abg. Windthorst empfiehlt sein Amendement im Interesse der kautionstellenden Beamten. Die Verwalter der Kassen hätten schon bisher, auch ohne durch das Gesetz verpflichtet zu sein, aus einem gewissen Anstandsgefühl die Auslosung der ingelegter Papiere überwacht. Nachdem der Regierungskommissär darauf hingewiesen, daß das Reichsgesetz die betreffende Verpflichtung ausdrücklich aufgehoben hat, wird das Amendement mit geringer Majorität abgelehnt. Demnächst werden die übrigen §§ ohne Debatte nach dem Kommissionsantrage angenommen mit einem neuen vom Referenten Roscher beantragten § 16: „Die Bestimmungen in den §§ 52—58 der Notariats-Ordnung für das vormalige Königreich Hannover vom 18. September 1853 (Hannoversche Gesetzsammlung 1853 I. S. 345) werden aufgehoben. Die Rückgabe der von den dortigen Notaren gestellten Kautionen erfolgt nach Maßgabe der Vorschrift im zweiten Absatze des Paragraphen 58 des angezogenen Gesetzes."

Es folgt die erste und zweite Berathung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Verfassung der Amtsverbände und des Landeskommunalverbandes in den Hohenzollerschen Landen.

Abg. Evelt: Ich muß der Regierung dafür danken, daß sie so schnell nach Emanation der Kreisordnung dazu geschritten ist, das uns gegebene Versprechen, die Selbstverwaltung der Kommunen in den hohenzollernschen Landen gesetzlich ins Leben zu rufen, ebenso für die Art und Weise, wie sie das Material gesammelt und eingehend gesichtet hat. Sie hat im vorigen Jahre einen Kommissar dorthin gesandt, der nach gründlichem Studium der Verhältnisse eine Versammlung von Vertrauensmännern berief, der die Grundlagen dieses Gesetzes unterbreitet wurden. Ich erkenne es dankbar an, daß bei dieser Versammlung nicht auf politische Anschauungen, sondern allein auf Sachkunde der Persönlichkeiten Rücksicht genommen wurde. So entspricht das Gesetz im ganzen den Wünschen und Bedürfnissen des Landes. Einzelne wünschenswerthe Modifikationen behalten wir uns für die Spezialdebatte vor. Um für diese Zeit zur genaueren Information zu gewinnen, beantrage ich, die zweite Berathung des Gesetzes von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. — Damit schließt die erste Berathung, eine Verweisung an eine Kommission wird nicht beliebt, die zweite Berathung aber dem Antrage Evelt gemäß von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Theilung des Kreises Sternberg in einen ersten und zweiten Sternberger Kreis.

Abg. Kiepert: Aus einer Petition von Kreisinsassen geht hervor, daß die Sache auf dem Kreistage ihre völlige Erledigung nicht gefunden hat; die Theilung läge gar nicht in dem Wunsche der Kreisstände. Die Frage, ob überhaupt die Theilung nothwendig sei, wurde auf dem Kreistage gar nicht zur Debatte zugelassen, weil nur darüber zu diskutiren wäre, wie der Kreis getheilt werden solle. Ich richte an die Staatsregierung die Frage, ob der Sachverhalt so ist; ob eine Theilung nothwendig ist und im Interesse des Kreises liegt. Ich hatte beantragt, die neuen Kreise als „Drossener und Zielenziger" Kreis zu bezeichnen, schließe mich aber der Benennung „Ost- und West-Sternberger Kreis", die Herr v Waldaw-Reitzenstein vorschlägt, gern an.

Geh. Rath v. Lebbin: Aus dem Protokoll des Sternberger Kreistages ist mir erinnerlich, den vom Vorredner erwähnten Antrag gelesen zu haben. Die Sache ist auch sehr irrelevant. In neuerer Zeit sind Kreistheilungen vorgenommen, trotzdem sich der Kreistag entschieden dagegen erklärte. Die Ausführung der Kreisordnung ohne eine Theilung würde auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Im Uebrigen ist die Staatsregierung mit dem Amendement des Abg. v. Waldaw einverstanden.

Abg. v. Waldaw-Reitzenstein: Im ganzen Kreise Sternberg ist jetzt die Ansicht verbreitet, daß die Kreisordnung ohne die Kreistheilung nicht ausgeführt werden könne. Es liegt den Einwohnern nur daran, den alten Namen beizubehalten. Sternberg ist niemals Kreisstadt gewesen, sondern Zielenzig und Drossen. Aber in einer Urkunde aus dem Jahre 1411, die Kaiser Sigismund ausgestellt hat, heißt es: „Die Kurmark mit Einfluß des Landes Sternberg" Diesen alten Namen möchte ich durch meinen Antrag erhalten sehen.

Das Haus beschließt in diesem Sinne: „Aus dem Kreise Sternberg im Regierungsbezirke Frankfurt werden die beiden Kreise West-Sternberger Kreis und Ost-Sternberger Kreis gebildet."

Demnächst referirt Abg. Lauenstein im Namen der Geschäftsordnungs-Kommission über die beiden Schreiben des Justizministers, welcher anfragt ob das Haus zur strafrechtlichen Verfolgung der „Koblenzer Volkszeitung" und des „Boten für Stadt und Land" in Xanten seine Ermächtigung ertheilen wolle. Die Kommission schlägt vor der alten Praxis des Hauses gemäß die Ermächtigung nicht zu ertheilen, weil dies seiner Würde nicht entspreche. Selbstverständlich hat Niemand etwas gegen diesen Antrag zu erinnern.

Schließlich referirt v. Mitschke-Collande über die Ausführung der Gesetze wegen Aufhebung des Staatsschatzes und Verwendung der Einnahmen aus Zoll- und Steuerkrediten.

Die Kommission zur Prüfung der allgemeinen Rechnungen erklärt, daß durch den vorgelegten Bericht die Rechenschaft als geführt zu betrachten sei. Die aus dem Staatsschatz entnommenen 30 Mill. Thaler haben die fünfprozentige Anleihe von 1853 ganz getilgt und der Rest ist zur 20fachen Ablösung der Renten verwendet worden. Von den Einnahmen aus den Steuer- und Zollkrediten sind 9 Millionen Thaler für Eisenbahnen und 5 Mill. Thlr. zur Tilgung von Renten verwendet worden.

In derselben Weise berichtet v. Wedell-Malchow, daß die Ablegung der Rechenschaft bezüglich der Konsolidation unserer Staatsanleihen nach Beschluß derselben Kommission als perfekt zu betrachten sei. In beiden Fällen tritt das Haus diesen Anträgen bei.

Damit ist die heutige Tagesordnung erledigt. Die Sitzungen am Mittwoch sind bekanntlich den Anträgen aus der Mitte des Hauses und der Berathung von Petitionen gewidmet. Demgemäß erwartete man allgemein, daß der Antrag des Abgeordneten Lasker auf Einsetzung einer Untersuchungskommission für das Eisenbahn-Konzessionswesen die erste Stelle auf der Tagesordnung für morgen (Mittwoch) einnehmen werde. Aber Präsident v. Forckenbeck schlägt vor, morgen keine Plenarsitzung abzuhalten, um der Budgetkommission die Möglichkeit zu schaffen mit ihren Arbeiten voranzukommen, vorausgesetzt, daß der Antragsteller dem nicht widerspricht. Abg. Lasker hat nichts dagegen, wenn die Sitzung morgen ausfällt, vorausgesetzt, daß ihm statt dessen ein anderer Tag in dieser Woche für die Zwecke des Schwerinstages reservirt wird, da er das größte Interesse daran hat, die Entscheidung des Hauses über die geschäftliche Behandlung seines Antrages möglichst bald herbeigeführt zu sehen. Der Präsident ertheilt diese Zusage unter Zustimmung des Hauses mit dem Bemerken daß der stenographische Bericht über die Freitagssitzung, in dessen Besitz man sich befinden müsse, bevor über jenen Antrag verhandelt werde, trotz aller Anstrengung noch nicht habe ausgegeben werden können.

Schluß 1 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Etats des Handelsministeriums, Gesetz-Entwurf betr. die Theilung des Kreises Beuthen, Wahlprüfung.)

Aus unserem Bericht über die Rede des Abg. Lasker in der Sitzung vom 8. d. Mts. könnte herausgelesen werden, daß der Abg. v. Schorlemer-Alst zu den Gründern der pommerschen Zentralbahn gehört. Der genannte Herr ist aber weder Mitglied eines Verwaltungs- oder Aufsichtsrath einer Eisenbahn, noch irgend einer Aktien-Gesellschaft, wie wir ausdrücklich zu erklären verpflichtet sind.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die XIV. Kommission nahm gestern die §§ 14—23 des Gesetzentwurfes über die kirchliche Disziplinargewalt mit geringen Modifikationen an und beendete damit den Abschnitt über das prozessualische Verfahren vor dem kirchlichen Gerichtshof. Sie ging hierauf zu dem bedeutsamen dritten Abschnitt über, welcher dem Staate das Recht giebt, zum Schutz seiner eigenen Interessen die Entfernung von Geistlichen aus ihrem Amt durch gerichtliches Urtheil zu veranlassen. Es handelt sich hier um ein Nothrecht des Staats im äußersten Fall des hierarchischen Widerstandes. Der Referent entwickelte die historische Seite der Frage und führte aus, wie es unerläßlich sei, dem Staat einen Theil der Befugnisse, die er zur Zeit des allgemeinen Landrechts hatte, wenn auch in anderer Weise und unter anderen rechtlichen Garantien wiederzugeben. Für den zunachst in Berathung kommenden § 24 schlug er folgende etwas modifizirte Fassung vor: „Kirchendiener, welche die auf ihr Amt oder ihre geistlichen Amtsverrichtungen bezüglichen Vorschriften der Staatsgesetze oder die in dieser Hinsicht von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit getroffenen Anordnungen so schwer verletzen, daß ihr Verbleiben im Amt mit der öffentlichen Ordnung unverträglich erscheint, können auf Antrag der Staatsbehörde durch gerichtliches Urtheil aus ihrem Amt entlassen werden."

„Die Entlassung aus dem Amte hat die rechtliche Unfähigkeit zur Ausübung des Amts, den Verlust des Amtseinkommens und die Erledigung der Stelle zur Folge."

In dieser Formulirung wurde der § mit 14 gegen 4 Stimmen angenommen, nachdem der Referent als Beweis, wie nöthig es sei, den Staat vor dem prinzipiellen Widerstand gegen seine Ordnung zu schützen, die Zuschrift der Bischöfe an das Abgeordnetenhaus vorgelesen hatte. Die sanften Drohungen einzelner klerikaler Kommissionsmitglieder über die Folgen, welche der Gesetzentwurf haben werde, wurden mit Gleichmuth zurückgewiesen. Der § 25 stellt fest, daß der Staat den Antrag auf Entsetzung des betreffenden Geistlichen bei dem höchsten Gerichtshofe erst dann zu stellen hat, nachdem die kirchlichen Behörden vergeblich zur Einleitung der Untersuchung auf Entlassung aufgefordert sind. Steht der Geistliche unter keiner deutschen kirchlichen Behörde, d. h. ist er Bischof, so ist ist er zuvörderst zur Niederlegung seines Amtes aufzufordern. Dieser § wurde ebenso wie die folgenden bis § 30 nach der Vorlage angenommen; bei § 31, dem letzten des ganzen Abschnitts, wurde die Geldstrafe von 200 Thl. auf 1000 Thlr. verschärft.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Februar.

— Ueber den Zusammenstoß auf der Ostbahn meldet, die „Spen. Ztg." Folgendes:

Die Bahn besitzt auf der Strecke von Bromberg bis Schneidemühl noch immer nicht den gesetzlich vorgeschriebenen doppelten Schienenstrang. Zwischen Osiek und Nakel bei dem Dorfe Samostpal ist daher ein Nebengeleise angebracht, das in Gestalt einer Kurve sich von dem Hauptstrange abzweigt und dann wieder in denselben einmündet, damit die hier zusammentreffenden Züge einander ausweichen können. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr begegneten sich nun dort 2 Güterzüge, deren einer, und zwar der von Bromberg kommende, in das Nebengeleise einbog, während der von Kreutz nach Bromberg gehende auf dem Hauptstrange blieb. Als aber der erstere kaum zur Hälfte in das Nebengeleise eingebogen war, brauste der letztere mit furchtbarer Vehemenz heran und fuhr an dem Kreuzungspunkte mit dem Bromberger Zuge, von welchem sich noch 17 Wagen auf dem anderen Ende des Hauptstranges befanden, zusammen. Die 800 Ztr. schwere Maschine zertrümmerte sofort die ersten Wagen und schleuderte einige andere weit in's Feld, bis sie selbst entgleiste und sich mit Axen und Wagentrümmern bedeckt in den Sand eingrub. Der interimistische Zugführer Gottschalk und die als Schmierer fungirenden Arbeiter Goldschmidt und Schulz, welche sich in dem Packwagen des Bromberger Zuges befanden, wurden auf der Stelle getödtet, 5 andere Personen von dem Dienstpersonal schwer verletzt. Gottschalk hinterläßt eine Frau und 8 Kinder. Die Unglücksstätte bot einen grauenvollen Anblick dar: auf und neben dem Geleise bis weithin über das Feld zerstreut die Trümmer der Wagen, sowie deren Ladung, welche zum größten Theil aus Baumwolle bestehend, herumliegend und allen später kommenden Zügen den Weg versperrend, so daß sie sämmtlich umgeladen werden mußten, was bei jedem Aufenthalt von 2—3 Stunden verursachte.

⚹ **Diebstähle.** Gestohlen wurde einem Postbeamten in einem Militär-Effekten-Geschäft, woselbst er an seiner Uniform etwas ändern ließ, aus einer Brieftasche, welche er in der Brusttasche der Uniform gelassen hatte, ein Zehnthalerschein. Der muthmaßliche Dieb, ein Schneidergeselle, ist seitdem verschwunden. — Eine Darmhändlerin übergab am 13. v. M. ihrem Gesellen, welcher sich ihres besonderen Vertrauens erfreut, 15 Thlr., um dafür in Bromberg Därme zu kaufen. Der Geselle reiste mit dem Gelde ab und ist seitdem noch nicht zurückgekehrt. — Im Cirkus wurde einer Zuschauerin ein Portemonnaie mit 1 Thlr gestohlen.

y **Lissa**, 11. Februar. [Aus dem Gerichtssaale.] In heutiger Sitzung des Schwurgerichts stand der Bürgermeister einer benachbarten kleinen Stadt vor den Assisen unter der Anschuldigung eines Amtsverbrechens, wie es in dieser Art wohl selten zur Kognition der Gerichte gelangt. Der Angeklagte ist mit der Polizeiverwaltung betraut und die Anklage wirft ihm vor, daß er in 2 Fällen sich in Beziehung auf die ihm nach § 346 des d. Strafges. nach obliegende Pflicht der Verfolgung amtlich zur Sprache gebrachten Diebstähle durch Unterdrückung der Untersuchungen strafbar gemacht habe, ein Verfahren, das verfassungsmäßig nicht einmal dem Träger der Krone zustehe, wie die Staatsanwaltschaft ausführt. Im Sommer 1872 ist nämlich dem Fleischermeister Keil in R. von der Elisabeth Leutner eine Quantität Speck, und im März 1871 ebendaselbst einem gewissen August Kl. von Friedr. Hoffmann eine Quantität Holz gestohlen worden. Keil und die Leutner sind vor dem Angeklagten erschienen. Letztere hat den Speckdiebstahl eingestanden, der Angeklagte aber ohne Aufnahme eines Protokolls die Sache als abgethan betrachtet. In dem zweiten Falle hat Angeklagter, als ihm Klopsch den ihm zugefügten Holzdiebstahl mitgetheilt, diesem gerathen, sich einen Zeugen mitzunehmen, worauf bei dem Diebe in dem Schweinestall das gestohlene Holz entdeckt worden. Nunmehr ist amtlich denunzirt worden, der bei der Entdeckung des Holzes mitgenommene Zeuge als solcher vorgeschlagen und die Sache sonach amtlich zur Sprache gebracht worden. Vor dem Angeklagten ist verhandelt und schließlich bei ihm zwischen den Betheiligten eine Einigung dahin zu Stande gebracht worden, daß der Bestohlene sich mit dem Ersatze des Schadens und Zahlung von 1 Thlr. zur Armenkasse befriedigt erklärte. Die Vertheidigung, vertreten durch Herrn Justizrath Pohle, stellt die Sache in einer ebenso gewandten als beredten Weise so dar, daß der Angeklagte nicht die Ueberzeugung von den begangenen strafbaren Handlungen gewonnen habe, auch sei ihm die Rechtswidrigkeit, angenommen den ungünstigsten Fall, nicht bewußt gewesen, zumal das Strafgesetz in gewissen Fällen die Unterlassung der Verfolgung beim Mangel eines Antrages des Beschädigten zulasse. Im Laufe der Verhandlung entspinnt sich zwischen Staats-Anwaltschaft und Vertheidigung noch die Kontroverse, ob der heute nicht zur Anklage gestellte Punkt, daß Angeklagter den zur Armen-Kasse zu zahlenden 1 Thlr. unterschlagen, zumal dessen Zahlung aus den Büchern nicht nachgewiesen worden, den Geschwornen vorgelegt werden solle. Der Gerichtshof entschied sich dafür, diese Thatsache im gegenwärtigen Verfahren unentschieden zu lassen, und der Anklage ein Separat-Verfahren vorzubehalten. Die an die Geschwornen gerichteten Fragen werden von denselben bejaht, dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zugebilligt, worauf der Gerichtshof über denselben eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe verhängte.

Theater.

Zu seinem zweiten Auftreten hatte Herr Dr. Hugo Müller die Rolle des Konrad Bolz in Gustav Freytag's allbekanntem Lustspiel „Die Journalisten" gewählt. Freytag ist wie Lessing mehr Künstler als Dichter. Er hat die Gesetze seiner Kunst aufs gründlichste erforscht und ist sich ihrer jederzeit vollbewußt. In Bezug auf Form läßt sich an seinen Dramen kaum etwas aussetzen. Anders steht es mit seiner speziellen Poetenbegabung. In dieser Hinsicht fehlt es ihm an Phantasie und demzufolge an Erfindungsgabe. Der Verstand dominirt bei ihm überall, daher sind seine Gestalten zumeist greifbar realistisch, jedoch nur in seltenen Fällen poetisch. Das Lustspiel „Die Journalisten" im Besonderen ist aus der Wirklichkeit herausgewachsen. Realistische Figuren bewegen sich hier auf realistischem Hintergrunde, man begegnet in jeder Szene dem ruhig erwägenden und berechnenden Dramatiker, der mit sicherer und geschickter Hand ins volle Menschenleben greift. Ideale Ueberschwenglichkeit oder auch nur idealen Schwung aber darf man von Freytag nicht erwarten. Seinem gesunden Realismus verdankt speziell das in Rede stehende Lustspiel die bedeutenden Erfolge, die es erzielte.

Konrad Bolz gehört zweifelsohne zu den gelungensten, dem Leben entlehnten Gestalten. Man kann ihn als Typus des modernen Journalisten betrachten. Er bezieht Alles und Jedes auf seine Zeitung, die in seinem Herzen die erste Stelle einnimmt und trotz anderer Einflüsse auch behauptet. Was er thut, geschieht für die Zeitung, ja selbst was er in Momenten der Erholung hört und sieht gewahrt er nur mit den Augen des Journalisten und schon im nächsten Moment denkt er daran, das Beobachtete für die Zeitung zu verwerthen. Es geschieht dies nicht aus Eigennutz, sondern im Dienste einer höheren Idee. Wenn irgend Jemand so hat der Journalist eine kulturhistorische Mission — und er unterzieht sich ihr mit einer Opferwilligkeit und Entsagung, zu der eben nur der Glaube an sie fähig macht.

So ist Konrad Bolz und so hat ihn Herr Dr. Müller aufgefaßt. Gerade die Betonung des Berufseifers in dieser Partie ließ uns den Künstler im hellsten Lichte erscheinen. Ein minder bedeutender Bühnendarsteller als er würde wahrscheinlich durch den äußern Glanz der Rolle verführt worden sein, aus Konrad Bolz einen eleganten Bonvivant und weiter nichts zu machen. Hier aber sahen wir überall durch die äußere Hülle den gehaltvollen Kern. Daß das gesellschaftliche Element der Rolle dabei aufs wirksamste und nachhaltigste zur Geltung kam, versteht sich bei dem geehrten Gaste im Grunde von selbst; dennoch sprechen wir es aus, daß die Eleganz und Tournure seines Bolz selbst in der feinen Gesellschaft nur vereinzelt gefunden werden dürfte. Und was sollen wir über den urwüchsigen und doch immer salonfähigen Humor, die Herzensgüte und natürliche Liebenswürdigkeit sagen, die diesem Journalisten eigen war? All diese Elemente verbanden sich zu einem einheitlichen, harmonischen Ganzen, das in seiner Totalität wie in seinen Einzelheiten gewiß dauernd in der Erinnerung jedes Zuschauers fortleben wird. Von besonderem Reiz waren für uns namentlich die Szenen Konrads mit Adelheid Runeck. Hier liegt für den Darsteller die Gefahr nahe, den trotz aller Lebenslust so lebensernsten Journalisten zum sentimentalen Liebhaber zu machen. Dieser Klippe entging der Künstler aufs glücklichste. Konrads Empfindungen für Adelheid blieben uns keinen Augenblick verborgen, aber über ihnen lag, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, der Schleier der Resignation.

Das Publikum folgte all diesen Ausführungen mit dem lebhaftesten Interesse und kargte nicht mit seinem Beifall. Uebrigens war der fördernde Einfluß des geschätzten Gastes auf die einheimischen Darsteller wie überhaupt auf die ganze Vorstellung unverkennbar.

O. E.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem Obertribunalsrath Plathner erschien bei Hempel in Berlin in Bezug auf die neue deutsche Zivilprozeßordnung: Die neue Konstruktion des Prozesses in dem Entwurf der deutschen Zivilprozeßordnung und die nationale Politik bei Herstelung der deutschen Zivilproprozeßordnung. (10 Sgr.) In dem ersten Theil der Schrift stellt sich der Verfasser die Aufgabe, in einer Jedermann verständlichen Weise die praktischen Folgen der Neuerungen des Entwurfs darzulegen. Als Resultat ergiebt sich: der Entwurf verhindert die Herstellung einheitlicher Rechtszustände. Indem er den Prozeß nach der Konsequenz eines sogenannten Prinzips, nämlich des Prinzips der Unmittelbarkeit des Beweisverfahrens, konstruirt, schädigt er die Parteien an ihrem Recht und belästigt alle bei dem Prozeß betheiligten Personen, ohne dadurch einen wesentlichen praktischen Zweck zu erreichen. Um ihn praktisch ausführbar zu machen, müße das Richterpersonal erheblich vermehrt werden.

In dem zweiten Theil erörtert der Verfasser die politische Seite der Sache. Ausgehend von dem Gedanken, daß eine gedeihliche nationale Entwickelung nur dann zu erwarten sei, wenn bei Herstellung deutscher Gesetze die verschiedenen im Deutschen Reich bestehenden Rechtsbildungen als gleichberechtige behandelt werden, und durch eine ausführliche Darlegung nachweisend, daß und weshalb bisher die Gleichberechtigung der verschiedenen Prozeßsysteme nicht anerkannt worden ist, erhebt er vom nationalen Standpunkt den Anspruch, daß jeder Entwurf einer deutschen Zivilprozeßordnung zurückgenommen werde, bei dessen Anfertigung die Vertreter eines der im Deutschen Reich bestehenden Prozeßsysteme ausgeschlossen worden sind. Wahrscheinlich wird darauf von anderer Seite eine Widerlegung erfolgen.

* Soeben wird uns ein Buch über Blindlings-Schachspiel zugesendet; es ist dies das erste Werk über das bisher für überaus schwierig gehaltene Spiel, während aus dem Buche, Seite 12, im Ge-

gentheil hervorgeht, daß das Blindlingsspiel in mancher Beziehung noch leichter ist, als das Spiel am offenen Schachbrett. Der berühmte Schachspieler Professor A. Anderssen schreibt über das Buch wörtlich: „Ich habe nunmehr die Abhandlung über das Zukertort'sche Blindlings-Schachspiel gelesen und kann ihr das Lob nicht vorenthalten, daß die darin ertheilten Rathschläge zur Erlernung des Blindlings-Schachspiels unmittelbar aus der Praxis geschöpft sind, und daß sie überhaupt Alles, wodurch diese Kunst bis zu einem nicht unerheblichen Grade jedem Schachspieler zugänglich gemacht wird, zusammenstellt und in geschmackvoller Fassung dem Leser darbietet. Die E. Schweigger'sche Hofbuchhandlung in Berlin liefert das Buch incl. des zu demselben erfundenen Blindlings-Schachbrettes für Einsendung von 15 Sgr.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Börsen-Usancen.** Mittheilung von der Sachverständigen-Kommission: Alle Geschäfte, welche in russischen und österreichischen Bankaktien an hiesiger Börse bis zum 1. April c. resp. bis zur Bekanntmachung der Jahresdividende pr. 1872 zum Abschluß kommen, verstehen sich inkl. Dividendenschein für das verflossene Geschäftsjahr. — Bei all den Aktien, an denen kein trennbarer Zinscoupon pr. 1872 haftet, findet die Zinsberechnung derartig statt, wie solche am 31. Dezember 1872 bestand. — Diejenigen Geschäfte, welche seit dem 1sten Januar d. J. in anderer Weise abgewickelt sein sollten, sind auf Grund dieses Beschlusses nachträglich zu reguliren.

** **Starke Zuversicht.** Kürzlich meldete die „Frankf. Ztg." daß der verflossene Kurfürst sein Ende nahe fühle und schon gewisse testamentarische Bestimmungen getroffen habe. Die „Hessischen Blätter" haben darauf nähere Erkundigung eingezogen und erfahren, daß das Befinden des hohen Herrn ein „ganz vorzügliches" sei, so daß sie die Hoffnung aussprechen können, „der Kurfürst werde nicht nur den Tag der Rückkehr in seine Stammlande, sondern in demselben auch noch viele glückliche Regierungsjahre erleben." — Kuriose Leute!

London, 11. Februar. Der „Times" zufolge hat die brasilianische Regierung sich der submarinen Telegraphengesellschaft verpflichtet, durch den Abschluß internationaler Verträge die Neutralität des zu legenden telegraphischen Kabels sicherzustellen. — Nach den heutigen Morgenzeitungen würde heute ein Abfluß von 200,000 Pf. Sterl. aus der englischen Bank (vermuthlich nach Japan) zu gewärtigen sein.

** **Privat-Anleihe des Khedive.** Aus Egypten wird geschrieben, daß der Khedive im Begriff stehe, eine Privat-Anleihe von ansehnlichem Betrage zu negociiren. Die im vorigen Monat stattgefundene Verheirathung seiner drei Kinder soll dem Vizekönig über 2 Millionen Lstr. gekostet haben, in Folge dessen Ebbe in seiner Privatschatulle eingetreten ist.

Vermischtes.

* **Zu dem historischen Rheumatismus** des Fürsten Bismarck erhält die „D. St. Z." von glaubwürdigster Seite folgenden interessanten Zusatz: Ein Reichstagsmitglied sprach eines Tags über den Krieg von 1866 und fragte den Fürsten, in welcher Stimmung er sich wohl zu Anfang desselben befunden habe, als er noch auf allen Seiten die heftigste Opposition bekämpfen mußte. „Das will ich Ihnen sagen", antwortete der Premier; im Jahre 1846 fiel einmal mein Bursche ins Wasser, und konnte nicht schwimmen; ich sprang ihm nach, um ihn zu retten, er aber in seiner Todesangst faßte mich an den Beinen, daß ich selbst in höchste Gefahr des Ertrinkens gerieth; da galt kein langes Besinnen, ich packte ihn an der Gurgel, daß er sofort den Athem verlor und von mir abließ, dann zog ich ihn ans Ufer. Wie damals, da ich Jenen fast erwürgen mußte, um ihn zu retten, um nicht mit ihm zu ertrinken, so wars mir manchmal unmittelbar in dem Kriege zu Muthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 12. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufl. Großmann a. Breslau, Austnisteal a. Baarland, Hamann a. Berlin, Karutz a. Magdeburg, Kostermann a. Berlin. Diekmann a. Stettin, Jenohn, Bercht a. Berlin, Cohn a. Landsberg a/W., Zerniek a. Leipzig, Gerhard a. Schwelm, Böhme a. Dresden, Goritz a. Czemnitz, Pastor Schmidt a. Neutomysl u. Rittergutsbes. Pitzel aus Strykowo.

HOTEL DE ROME. (Julius Buckow.) Die Kaufleute Doehner a. Hamburg, Knauth a. Oolamünde, Michaelis a. Berlin, Lasse a. Leipzig, Schlippe a. Aachen, Durra a. Berlin, Graab a. Landau, Scheller a. Geestemünde, Lewin a. Pinne, Silberstein a. Glogau, Buch, Holdheim, Schröder a. Berlin, Behren a. Mühlhausen, Dr. jur. Senfft v. Pilsach a. Berlin, Gutsbes. Anders a. Lissa, u. Rittergutsbesitzer Graf Żółtowski a. Niechanowo, Kaufm. Wandeler a. Köln.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Rent. Mad. Kaczkowska u. Töcht. aus Gnesen, Kaufm. Bogusławski u. Frau a. Buk, Mask. Gadr. Händler Czecielski, Tanzlehrer Eichberg, Gard. Huf. Lieuten. Graf Bninski aus Berlin, Kaufm. Masner aus Liegnitz, Glashüttbes. Naule und Frau a. Briesen, Ingenieur Fischer a. Kottbus, Rittergutsbes. Jagielski aus Zierowo, Kanzleirath. Fechner a. Erfurt, Kaufm. Kron a. Magdeburg, Techn. Direktor Müller a. Breslau, Seelietenant v. Scholze a. Danzig, Thierarzt Taube aus Praust, Oberamtm. Jericke a. Mislowitz, Ungw. Händl. Wallauf a. Krakau, Kaufm. Kühn a. Zerbst, Inspector Krummhaar aus Słudowo.

KRUG'S HOTEL. Gutsbesitzer Zabłocki aus Breslau, die Malermeister Koeding a. Trzemeszno, Kälst a. Neisse, Gastwirth Schüller aus Neutomysl, die Handelsleute August Fernkorn a. Rüdigeshagen, Karl Vollrath a. Haßleben, Kwilecki aus Neustadt, Baberski aus Meseritz, Markus a. Neutomysl, Malchow a. Boddin bei Pritzwald u. Michaelis aus Bomst.

Bekanntmachung.

Pfänder-Auslösung u. Versteigerung.

Sonnabend, den 26. April d. J.

ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom 1. Oktober 1871 bis 1. April 1872 versetzten Pfänder und zwar von Nr. 8249 bis 9000 inkl. und von 3 bis 906 inkl.

Die Pfänder können täglich in gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Am Montage, den 28. April d. J.

und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung in der Pfandleih-Anstalt Schul-Straße Nr. 10 statt.

Posen, den 10. Januar 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Posen wird fortan, außer dem an jedem Sonnabend hier stattfindenden Wochenmarkte, **noch ein zweiter Wochenmarkt an jedem Mittwoch abgehalten werden.**

Verkäufer von Producten und Fabrikaten aller Art, Schwarzvieh, sowie anderem Vieh und sonstigen für den Wochenmarktverkehr geeigneten Artikeln, sowie Käufer, laden wir auch zu dem zweiten Wochenmarkte ergebenst ein.

Der von den Gespannen hier früher erhobene Pflasterzoll ist seit dem 1. Januar 1873 aufgehoben.

Wir ersuchen ergebenst, vorstehende Bekanntmachung kostenfrei auf ortsübliche Weise zur Kenntniß der dortigen Einwohner zu bringen.

Zduny, 3. Febr. 1873.

Der Magistrat.
Szalowski.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Erben des Friedrich George Vogt gehörige, eine halbe viertel Meile von Posen belegene Gartengrundstück mit dem eine Restauration verbunden ist, genannt **Schilling,** nach der Grundsteuer-Mutterrolle 5 Hektare, 68 Are 90 Quadratmeter groß und gerichtlich auf 23,942 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine

den 15. Mai 1873,

Nachmittags um 3 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Strauch an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufbedingungen in unserer Registratur III D. während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Posen, den 23. Januar 1873.

Königl. Kreisgericht.
2. Abtheilung.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der hiesige Bürgermeister-Posten ist vacant. Mit demselben ist ein jährliches pensionsfähiges Einkommen von 900 Thlr. und freie Dienstwohnung im Rathhause verbunden. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum

15. März d. J.

bei unserem Vorsteher Bankier Kauffmann melden.

Cosel, den 8. Februar 1873.

Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des im städtischen Grundstück Nr. 23 A. hierselbst befindlichen Gasthofes auf 3 Jahre und zwar vom 1 Juli 1873 bis ultimo Juli 1876 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 28. Februar c.

Nachmittags 2 Uhr.

in unserem Bureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau zu Jedermanns Einsicht ausliegen. An Bietungskaution sind 50 Thlr. zu erlegen.

Pinne, den 8 Februar 1873

Der Magistrat.
Weiss.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königlichen Regierung zu Posen, soll die auf der Posen-Krotoschin'er Provinzial-Chaussee belegene Hebestelle **Ziomek** von 1. April c. ab auf drei hintereinander folgende Jahre wegen zu geringen Angebots nochmals zur Verpachtung gestellt werden, und habe ich daher zu diesem Behufe einen nochmaligen Verpachtungstermin auf

Dienstag, den 4. März c.,

Vormittags 11 Uhr

in meinem Amtslokale anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade daß zum Bieten nur solche Personen zugelassen werden welche mir bereits als dispositionsfähig bekannt, oder ihre Dispositionsfähigkeit gehörig nachzuweisen im Stande sind und vor dem Termine eine Bietungs-Caution von 100 Thlr. baar oder in Staatspapieren bei der Königlichen Kreis-Kasse hierselbst deponirt haben.

Die allgemeinen Lizitations- und Kontraktsbedingungen können täglich während der Dienststunden in meinem Amtsbüreau eingesehen werden.

Schrimm, den 11. Februar 1873.

Der Landrath.

Möbel- und Wein-Auktion.

Freitag, den 14. Februar cr., früh von 9 Uhr ab,

werde ich im Auktions-Lokale, Sapiehaplatz Nr. 6, Nachlaß: Möbel, Betten rc. des verstorbenen Generals Herrn von Decker, sowie eine Anzahl Flaschen Wein meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Grosse,
königl. ger. Auktionskommissarius.

Handels-Register

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1358 die Firma **Joseph Stranz** Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Stranz zu Posen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 5 Februar 1873.

Königliches Kreisgericht
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Strykowo**, unter **Nr. 29** belegene, dem Wirth **Stanislaus Sadowski** und dessen Ehefrau **Josepha** geb. **Kotlarek** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 13 Hektaren, 6 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 39 Thlr. 11 Sgr. $4^{4}/_{5}$ Pf und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlrn. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

Dienstag, den 11. März 1873,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der königl. Gerichtstags-Commission zu Stęszewo versteigert werden.

Posen, den 4. Dezbr. 1872.

Königliches Kreisgericht
Der Subhastationsrichter.
gez. **Heyl.**

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Kaufmannsfrau **Ludowika Groß,** geb. **Haldrich** gehörige zu Popowo, Ignaczewo oder Ginaczewo belegene adelige Gut das mit einer Gesammtfläche von 233 Hektare, 41 Are, 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von $253_{,13}$ Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 92 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 25. April 1873,

Vormittags 11 Uhr,

in ordentlicher Gerichtsstelle verkauft und das Urtheil über die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages nach Abhaltung des Termins sofort verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, insgleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 6. Februar 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Busse.

Für Gutsbesitzer.

Zum Ankauf, Pachten, auch Cessions-Pacht haben sich zahlungsfähige Landwirthe gemeldet.

Amtmann F. Bahrfeldt,
Berlin. Prinzenstr. 14.

Konditorei-Verkauf

in der Provinz, bestens eingerichtet mit feiner Kundschaft und Gast-Geschäft ist sofort billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Proclama.

Das den Caroline Hoffmann'schen Erben gehörige, in der Stadt **Kosten** unter **Nr. 171** belegene, auf 1615 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte Grundstück soll in dem

am 1. März 1873,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen alten Gerichtsgebäude anberaumten Termine im Wege der freiwilligen Subhastation theilungshalber verkauft werden.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Kosten, den 27. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Für den Bau der neuen Evangelischen Kirche in **Schroda** sollen sobald als möglich etwa 150,000 **gute Ziegeln,** die sich für die Ausführung im Rohbau eignen, angekauft werden. Offerten, unter Angabe des Umfangs der zu übernehmenden Lieferung, des Preises, der Lieferungszeit, womöglich unter Beifügung einer Probe des Materials, wolle man möglichst bald dem Landrath **Hagen** in Schroda mittheilen.

Schroda, 25. Jan. 1873.

Die Repräsentanten der Evangelischen Kirchen-Gemeinde Schroda.

Auction.

Freitag, den 14.

Vormittags 11 Uhr,

sollen im Train-Depot Magazinstraße Nr. 7 unbrauchbare Geschirre und Stallsachen sowie ein unbrauchbarer ehemaliger Postwagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Train-Depot 5. Armee-Corps.

Für die Unterhaltung der Strecke der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn soll die Lieferung von 10,000 **Kbkm. ungesiebten Kieses** in 4 verschiedenen Loosen vergeben werden, wovon

5000 Kbk.-M. nach dem Centralbahnhofe und der angrenzenden Strecke bis zur Warthe und

5000 Kbk. M. zwischen den Bahnhöfen Kobelnitz bis Weißenburg zu liefern sind.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im hiesigen Abtheilungs-Bureau, kleine Ritterstraße Nr. 6 einzusehen, woselbst die versiegelten und mit der Aufschrift

„Submission auf ungesiebten Kies"

versehenen Offerten, welche portofrei einzureichen sind,

Freitag, am 14. Februar,

Vormittags 10 Uhr

in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Posen, den 4. Februar 1873.

Die Bau-Abtheilung I.
der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Bau-, Nutz- und Brennholzverkäufe.

1. Bei der am Montage

den 17. Februar c.

zu Mur.-Goslin stattfindenden Licitation werden aus allen Schutzbezirken verschiedene Bau-, Nutz- und Schirrhölzer und aus dem Revier Maniewo, eine bedeutende Quantität Kiefern-Langbauhölzer und Blöcke; zuletzt auch Brennhölzer und

2. am Montage

den 24. Februar c.

zu Rogasen, verschiedene Holz-Sortimente aus den nächsten Revierthellen zum Ausgebot kommen.

Eckstelle, den 31. Januar 1873.

Der Königl. Oberförster
Stahr.

Posen, den 11. Februar 1873.

Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.



Zur Pflasterung neben den auf der Ostseite der Güterschuppen auf dem Centralbahnhofe zu Posen anzulegenden Produktengeleisen ist die Lieferung von 470 Schachtruthen runder Pflastersteine erforderlich.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau der unterzeichneten Bau-Abtheilung einzusehen, resp. gegen Kopialien zu erhalten.

Lieferungslustige wollen Ihre Offerten versiegelt bis zum 22. d. Mts. Mittags 12 Uhr einreichen.

Die Bau-Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Ich bin Willens meine hierorts, ½ Meile vom Bahnhofe belegene, aus 215 pr. Morgen guten Acker und Wiesen bestehende Besitzung nebst den besten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden aus freier Hand zu verkaufen. Reflektirende Käufer wollen sich event. in portofreien Briefen an mich wenden. Anzahlung 5000 Thlr.

Jerzyn b. Pudewitz,
den 8. Februar 1873.

Jeske.

Zu verkaufen!

Ein Gasthof Prov. Posen, in der Stadt am Ringe gelegen, verbunden mit Spezereigeschäft, 2 Stock, massiv gebaut, 8 Fenster Front, Tanzsaal, Billard, Kegelbahn, Eiskeller, Preis 6500 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr.

Ein Hotel in einer belebten Fabrik- und Handelsstadt Niederschlesiens, an der Bahn und schiffbarem Flusse, seit 20 Jahren neu, groß gebaut. Preis sehr billig, 10,500 Thlr. Anzahlung 2500 Thlr.

Näheres bei **P. F. Rabuske in Fraustadt,** Mönchstraße 286.

Erste Hypothek zu 6 Procent

von 15—20 Mille wird auf ein ländliches Fabrikgrundstück in Schlesien, lebhaft betrieben zum 1. April cr. gesucht. Gebäude Feuertax 42 Mille, Areal 80 Mrg. Nur Selbstdarleiher belieben Ihre ausführlichen Adressen einzusenden an Herrn Eugen Fort in Breslau unter Chiffre K. P. 1001.



„Invalidendank"

24. Behrenstrasse. BERLIN Behrenstrasse 24.

I. Abtheilung:

Annoncen-Expedition

befördert zu Originalpreisen Insertionsaufträge an alle Zeitungen des In- und Auslandes bei streng reeller Bedienung und exactester Ausführung.

Bei grösseren Aufträgen entsprechende Rabattvergütung.

II. Abtheilung:

Abonnements-Annahme

für alle Zeitungen, Zeitschriften etc. des In- und Auslandes.

III Abtheilung:

Kostenfreier Stellennachweis

für Invalide Militärs der deutschen Armee und Marine.

Berlin 24 Behrenstr. 24.

Die Reinerträge werden statutenmässig im alleinigen Interesse der Invaliden sowie der Wittwen und Waisen gefallener oder durch Strapazen verstorbener Krieger verwendet.

Die Direction.

Berlin 24 Behrenstr. 24.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Schwächezustände, heilt sicher und schnell — auch brieflich — Dr. **Holzmann**, Büttelstr. 12, 1 Tr.

Ein **Gymnasiallehrer** wünscht zu Ostern 2 Schüler des Fr. Wilh. Gymn. oder der Realschule in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft erth. die Exped. d. Ztg.

Freitag, 21. Februar c. sollen von Vormitt. 10 Uhr ab im Forsthause zu **Neugedank** kieferne Bauhölzer von besonders starken Dimensionen, Kloben-, Ast- und Stockholz, sowie Stangen u. Strauchhaufen gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

Bauholz-Verkauf.

Im Grätzer Forst, Rev. Jastrzembnik Jag. 9, nahe der Bahnstation Gichowo, kommen in dem am Sonnabend,

den 15. Februar c.,

früh 9 Uhr anstehenden Licitationstermine ca. 1400 Stück Kiefern-Bauholz zum Ausgebot.

Lasuwko, den 10. Februar 1873.

Die Forstverwaltung.

300 Mille

gut gebrannte Thonsteine, Klinker I. u. II. Klasse, stehen noch zum Verkauf in **Carlshof** b. Wronke a. d. Warthe.

80 Stämme gutes mittelstarkes kiefernes Bauholz sind sofort in Jerzykowo bei Pudewitz zu angemessenem Preise abzugeben.

O. Jaensch.

Zwei alte gebrauchte

hölzerne Mühlenwellen

nebst Eisenreifen und Zapfen sind zu verkaufen.

Anton Kratochwill,

Mühlenstraße 22.

Saamen

empfehle in **bester frischer Qualität** zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse — 20. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Saamenhandlung von

Heinrich Meyer

Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Posen, Friedrichsstraße 27, vis-à-vis der Provinzial-Bank.

(neu geänderte Hausnummer 27 — bisher 32a)

Gemüse- und Blumensaamen in frischer und guter Qualität empfiehlt

Albert Krause,

Kunst- und Handelsgärtner

Posen, Schützenstraße Nr. 14.

Landwirthschaftliches

Unser diesjähriges in deutscher und polnischer Sprache erscheinendes Verzeichniß 42. Jahrgang über frische, echte Sämmereien, für Garten-, Land- und Forstwirthschaft verlässt voraussichtlich nächster Tage die Presse und wird sofort der Zeitung beigefügt. Auf frankirten Wunsch senden den Katalog franko und gratis.

Posen, den 12. Februar 1873.

Gebr. Auerbach,

Breslauerstraße 12.

Auf dem Dom. Gołęcin bei Posen deckt der Beschäler **Moistnoir** (Percheron) Schwarzschimmel, für 3 Thlr. 10 Sgr. Verwerbungen können daselbst in Augenschein genommen werden.

Beuther.

Zuchtvieh-Auction

zu Milewken

bei **Neuenburg. Westpr.**

Den 13. März c. von 11 Uhr an.

Zum Verkauf kommen 13 Bullen, 11 Ferfen, (Amsterdamer Race) 60 Schweine. Programme vom 20. Februar auf Verlangen. Wagen steht Bahnhof **Czerwinsk** bereit.

Fournier.

Auf dem Dominium Marcinkowo górne p. Gonzawa stehen 8 kern fette **Ochsen** zum sofortigen Verkauf.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition an alle Zeitungen der Welt.

Gegründet 1855. **Gegründet 1855.**

Domicilirt in

Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Chur, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a/M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hamburg, Hannover Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

Alleinige Inseraten-Pächter

der „Berliner Wespen“, des „Deutschen Oeconomist“ und der Wochenschrift „Die Actien-Gesellschaften“ in Berlin, der „Indépendance belge“ in Brüssel, der „Zeitung für Lothringen“ in Metz, der „American News“ in Frankfurt a/M., der „K. K. Wiener Zeitung“, des „Oesterr. Oekonomist“ und des „Kikeriki“ in Wien, der „Basler Nachrichten“ und der „Neuen Züricher Zeitung“, des „Bund“ in Bern, des „Journal de Genève“ und vieler anderer bedeutender Journale.

Special-Agenten

aller Hauptblätter Hollands, der Schweiz, Norwegens, Schwedens und Dänemarks.

Alleinige Repräsentanten

der Gesellschaften Havas Laffite, Bullier & Co. und Ch. Lagrange, Cerf & Co. in Paris, Pächter der großen Pariser Journale und der bedeutendsten französischen Provinzialblätter.

Allen hohen Behörden, Verwaltungs-Directionen, Industriellen und Privaten zur Ertheilung gef. Ordres bestens empfohlen.

Original-Preise. **Keine Nebenkosten.**

In Zalasewo bei Schwersenz steht vom 10. Februar cr. ab beim Unterzeichneten ein Beschäler, Stachelschimmel hannoversche Race, 5 Jahr alt, 5 Zoll groß, Deckpreis 2 Thlr. 5 Sgr.

A. Riedel, Wirthschaftsbesitzer.




33 Stück

schwere kernfette Mastochsen und

200 Stück

schwere kernfette Hammel stehen zum Verkauf auf

Dominium Mikuszewo

bei Miloslaw.

Handschuh! Handschuh!

Glace-Handschuh in größter Auswahl, 2 knöpf. von 16 Sgr. an, 3 knöpf. von 22½ Sgr. an. **Marseiller** zu 11 Sgr. empfiehlt

S. Knopf.

Großer Ausverkauf.

Da ich am 1. April d. J. mein Geschäft aufgebe, so verkaufe sämmtliche Colonial-Waaren, besonders **Seifen**, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

K. Brasch,

Wasserstr. 6.

Für Herren

empfehle ich ein großes Lager der feinsten **Glace-Handschuh**, **Schlipse**, Manschetten und eleganten **gewaschene Oberhemden** zu billigen Preisen.

S. Knopf,

Schloßstr. 4.

150 Petroleumfässer

verkauft

Chemische Düngerfabrik Moritz Milch & Co.

Dr. Fried. Lengil's Birken-Balsam



glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, giebt ihm eine jugendlich frische Farbe und verleiht in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am nächsten Morgen fast unsichtbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend, weiß und zart wird.

Preis eines Kruges mit Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

General-Depot bei **G. L. Reuling's Nachfolger** in Frankfurt a. M.

Depot bei **S. Spiro** in **Posen**, Schuhmacherstraße 6.

In unserem Verlage ist erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. (E. Röstel).



Stammschäferei

Gallnau

(Tochterheerde aus **Saatel.**)

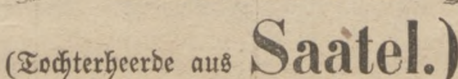
Verkauf freihändig laut Taxe am 27. Februar 1873 Mittags 12 Uhr

60 sprungfähige Merino-Kammwollböcke.

Gallnau b. Freystadt i. Westpr.

Otto Schütze.

Geschlechts- krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhöe und Weissfluss wird in 3—5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poliklinik gründlich beseitigt. Specialarzt **Dr. Helmsen**, Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Auswärts brieflich. — Schon Tausende geheilt.



Aechte Bartzwiebel,

garantirtes

Barterzeugungsmittel

hauptsächlich aus dem Extracte der vom Professor C. Thedo entdeckten Pflanze Unionar bestehend, darf in Folge ihrer ausgezeichneten Wirkung auf das Angelegentlichste empfohlen werden, indem sie den Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit fördert, und selbst bei ganz jungen Leuten einen vollen kräftigen Bart hervorruft, was schon durch zahlreiche Zeugnisse bewiesen wurde.

Preis pr. Paquet nebst Gebrauchsanw. 1 Thlr.

General-Depot bei G. L. Reuling's Nachfolger in Frankfurt a. M.

Depot bei **S. Spiro**, Posen, Schuhmacherstr. 6.

100 neue kupferne Kessel, Kasserollen, Schüsseln und Trichter sowie sämmtliches Kupferschmiede-Handwerkzeug sollen sofort verkauft werden in der Pfandleihe von **A. Friedemann** in Filehne.

Ein Laden und Wohnung per 1. April d. J. billig zu vermiethen. Näheres Wilhelmstr. 67/68 im 1. Stock.

Wilhelmsplatz 10.

ist eine Dachstube z. vermiethen.

Schifferstr. Nr. 20 ein möbl. Parterrezimmer an 1 oder 2 Herren zu verm.

Loose

der

Deutschen Lotterie

zur Gründung der Friedrich-Wilhelm-Stiftung sind, à 1 Thlr., in der Exped. der **Posener Zeitung** zu haben.

Ein tüchtiger **Destillateur**, der selbstständig einer Destillation vorzustehen vermag, wird gesucht.

Offerten werden unter **X. Y. Z.** in der Exped. dieses Blattes angenommen.

Ein Buchhalter und Korrespondent

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten sub S. S. in der Redaktion der Posener Zeitung niederzulegen.

Einen tüchtigen

Verkäufer,

der auch mit der Buchführung vertraut ist, sucht per 1. April die **Leinwandhandlung** von

Salomon Beck.

In meiner Delicateß-Südfrucht und Colonial-Waaren-Handlung wird zum 1. April cr. die Stelle eines **tüchtigen Commis** vacant. S. Hirschberg in Bromberg.

Circus Salamoński,

auf dem Kanonenplatz.

Donnerstag den 13. Februar 1873, **Abends 7½ Uhr,**

Außerordentliche Gala-Vorstellung.

Zum ersten Male:

Das Schulpferd Faust,

arabischer schwarzbrauner Hengst (von Herrn Lieutenant v. Neuhaus hierselbst gekauft) seit kurzer Zeit dressirt und vorgeführt von Herrn

Stallmeister **Hugo Blennow** von Posen.

Zum ersten Male

wird die Directorin Frau Lina Salamonski **die 4 arabischen Rappenhengste** vorführen; dies ist bis jetzt noch von keiner Dame gesehen worden.

Erstes Auftreten des Parforce-Reiters Monsieur Lepique.

Zum ersten Male:

Quadrille à la Cour

(in ganz neuen brillanten Costumes), geritten von 4 Damen und 4 Herren.

Nervenschwäche,

Unterleibsbeschwerden, Hysterie, Hypochondrie, sowie alle Nervenkrankheiten billig, sicher u. dauernd zu beseitigen, lehrt das Buch:

„**Dr. Werner's sichere und billige Heilung für Nervenleidende.**“

Vorräthig für nur 7½ Sgr. bei **J. Jolowicz** in Posen.

In einer Minute

verschwindet jede üble Mundgeruch, ob von Zahn- oder anderen Krankheiten herrührend, durch Anwendung des k. k. priv. Prager Mundwassers, geprüft von der medicin. Fakultät und für Oesterreich-Ungarn patentirt. Dieses Mundwasser weicht in seiner Wirkung von sollen ähnlichen Präparaten ab, indem es die Zähne derart konservirt, daß bei stetem Gebrauche nie die Caries (Zahnfraß) eintreten kann und bei bereits ausgefressenen Zähnen dieselbe gänzlich aufhört. Es befestigt die Zähne, erhält sie frisch und gesund, schützt vor jedem Zahnschmerz.

Preis pr. Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr.

General-Depot bei **G. L. Reuling's** Nachfolger in Frankfurt a. M.

Depot bei **S. Spiro** in Posen, Schuhmacherstraße 6.

Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau von einem kräftigen Knaben, zeige ich hiermit an.

Rogasen, den 11. Februar 1873.

S. J. Rosenthal.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 13. Februar. Gastspiel des Herrn Dr. **Hugo Müller**, Regisseur vom Wallnertheater zu Berlin. Zum ersten Male: **Grundsätze.** Schwank in 1 Akt von Wilh. Fellechner. Charles, Advokat — Herr Dr. Hugo Müller. **Er weiß nicht was er will.** Lustspiel 1 Akt von Hermann. Bornheim — Herr Dr. Hugo Müller. **Unter dem Siegel der Verschwiegenheit.** Scherz in 1 Akt von Fr. Berg. Borsch — Herr Dr. Hugo Müller.

Volksgarten-Theater.

Heute Mittwoch: Vorstellung (Ohne Tabakrauch). Zum zweiten Male: **Therese Krones** oder: Sechs Jahre aus dem Leben einer Schauspielerin.

Morgen Donnerstag: **Das Irrenhaus zu Dijon** oder: Der Wahnsinnige.

Einen tüchtigen Handpressen-Drucker

sucht **Oscar Schlemm's** Buchdruckerei zu **Rastenburg.**

Eine Strickerin

welche das Stricken auf der Strickmaschine gründlich versteht findet sofort dauernde Stellung, Breitestr. Nr. 13. I. Tr. links.

Eine ordentliche **Aufwärterin** wird verlangt im photographischen Atelier, Wilhelmsstr. 7.

Ein Kutscher hat auf dem Terrain des Märkischen Bahnhofs ein Portemonnaie, in welchem 5 Thlr. 7 Sgr. sich nicht gehörendes Geld enthalten war, verloren. Er bittet den ehrlichen Finder um Rückgabe des Verlustes gegen eine angemessene Belohnung durch die Exped. d. Ztg.

Eine Waise, Mädchen, evang., 6 Jahre gesund, von freundlichem Aeußern, aus anständiger Familie, soll durch die Noth dringenden edlen Menschen zur Erziehung überlassen werden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter Chiffre **A. Z.** an die Expedition der Posener Zeitung richten.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Clara** mit dem Sohne des Gutsbesitzers Herrn **Lehmann** zu Ludomi bei Obornik zeige hiermit allen Bekannten und Freunden ergebenst an.

Jerzykowo bei Pudewitz, den 12. Februar 1873.

Ottilie Jaensch.

Als Verlobte empfehlen sich:

Clara Zerbst

Oscar Lehmann.

Jerzykowo. Schmarisch.

Saal Stern.

Montag, den 17. Februar 1873, Abends 7½ Uhr

Concert

veranstaltet vom hiesigen Gesang-Verein für

Geistliche Musik

unter Leitung seines Dirigenten Herrn

Clemens Schoen

und unter Mitwirkung der Orchester-Kapelle des 6. Infanterie-Regiments.

Zur Aufführung kommt:

Die

Jahreszeiten

von

Jos. Haydn

Theil I. II.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 15 Sgr., Stehplätze à 10 Sgr. sind von heute ab zu haben in der Hof-Buch- und Musikhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Kassenpr.: Sitzplatz 20 Sgr., Stehplatz 10 Sgr.

Bazar-Saal.

Mittwoch den 19. d., 7½ Uhr:

Concert von Mad.

Corinna de Luigi,

Italienische Opern-Sängerin, einzige Schülerin des großen Meisters Gioachino Rossini, gef. mitw. Frl. Gamber, Schauspielerin, Herren Paul, Tenorist, Glomme, Baritonist v. Stadt-Theater. Programm und Billets bei Bote & Bock, Schlesinger und Bazar.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 11. Februar. Goldagio 14⅛ 5/20 Bonds 1885. 115½

Berlin, 12. Februar. (Anfangs-Kurse.) **Weizen matt,** per Februar 82, April-Mai 83. — **Roggen ruhig** loko 55⅞, Februar 55⅞, April-Mai 54⅞, Mai-Juni —, Juni-Juli 54⅞ — **Rüböl ruhig,** loko 22½ Februar 22½, April-Mai 23¼. — **Spiritus still,** per Febr. 18. 9, April-Mai 18. 15, Juli-Aug. 19. 2. — **Hafer** , per Febr. — — **Petroleum** 13½ — Galizier Eisenb. 105½, Staatsbahn 202¾, Lombarden 118⅛, Italiener 65½, Amerik. 96⅞, Oester. Kreditaktien 206, Türken 53
Fondsstimmung: fest. — **Wetter:** schön.

Stettin, den 12. Februar 1873. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 11.			Not. v. 11.
Weizen still,			**Rüböl** —,		
Februar	81	81	loko	22⅞	22⅞
Frühjahr	82¾	82¾	Febr.-März	22	22
Mai-Juni	82	82	April-Mai	22½	22½
			Herbst	23¼	23¼
Roggen still,			**Spiritus** fester, loko	17⅞	17 7/12
Februar	53½	53½	Febr.-März	17⅞	17 7/12
April-Mai	54	53¾	Frühjahr	18 1/24	17 11/12
Mai-Juni	53⅞	53⅞	Mai-Juni	18 1/24	18¼

Börse zu Posen

am 12 Februar 1873.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94⅞ G., do. 4% neue do 91⅞ bz, do. Rentenbr. 93⅞ G., do. Provinz.-Bankaktien 112 B., do 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ bz, do. 5% Kreis-Obligat. 100½ bz. do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. 100 G. do 4½% Kreis-Oblig. 93 B. do. 4% Stadtobl II. Em. 90½ G., do. 5% Stadt-Oblig. 100½ G, preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch. 90½ bz. preuß. 4proz. Staatsanl. 96½ G., 4½-proz freiw do. 103⅞ G., do. 3½proz Präm.-Anl. 126 B, Nordd. Bundesanl. —, Märk.-Posener Eisenb.-Stamm-Aktien 60⅞ bz, russische Banknoten 82⅞ bz. ausländische do 99⅞ G., Tellus Aktien (Bninski Chlapowski, Plater & Co.) —, Ostdeutsche Bank 101 bz., Ostd. Produkt.-Bank 84 G., Provz.-Wechs. u. Disk.-Bank 97½ B. 97 G., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, poln. 4proz. Liquidationsbriefe 65½ B.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 12. Februar. **Tendenz:** Still.

Deutsche Fonds		
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93	B
dito 4proz. Pfandbr.	91⅞	bz G
dito 4proz. Rentenbr.	93⅞	G
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½	bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100½	B
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblig.	89	G
dito 5proz. Stadtobl.	100	bz
Nordd. Bundesanl.	—	—
Preuß. 4½proz. Konsols	—	—
dito 4proz. Anleihe	—	—
dito 3½proz. Staatsch.	—	—
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	96	G

Ausländische Fonds.		
Amer. 6proz. 1882 Bonds	—	—
dito dito 1885 Bonds	—	
Oesterr. Papier-Rente	64½	G
dito Silberrente	68½	bz G
dito Loose von 1860	97¾	B
Italienische Rente	65½	B
Russisch-engl. 1870er Anl.	—	—
dito dito 1871er Anl.	—	—
Ruff. Bodenkredit-Pfbr.	91½	B
Poln. Liquid.-Pfandbr.	—	—
Türk. 1865 5proz. Anl.	52¾	G
dito 1869 6proz. Anl.	64½	B
Türkische Loose	176½	B
Russische Noten	82¾	B
Oesterreichische Noten	92½	B

Bank-Aktien.		
Berliner Bankverein		—
dito Bank	—	—
dito Produkten-Handbk.	—	—
dito Wechsler-Bank	64	B
Breslauer Diskontobank	123½	G
Berliner Disk.-Kommd.	—	—
Central-Genoss.-Bank	—	—
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	—	—
Centralb. f. Ind. u. Hand.	110	G
Kwilecki, Bank f. Ldw.	96	G
Meininger Kreditbank	—	—
Oesterr. Kredit	206-½	bz
Ostdeutsche Bank	101-1½	bz

Ostd. Produktenbank	83	G
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B		
Pos. Provinzial-Bank	112	B
Pos. Bau-Bank		
Schles. Bankverein	163½	G
Tellus-Aktien		—
Preuß. Kredit	144	G
dito Bodenkredit	184	G

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Mastricht	—	—
Bergisch-Märkische	—	—
Berlin-Görlitzer St.-A	—	—
Böhmische Westbahn	110½	G
Brest-Grajewo	—	—
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—	—
Köln-Mindener	168½	G
Galizier (Carl-Ludwb.)	105½	B
Halle-Sorau-Guben	66½	G
dito Stammprior.	—	—
Hannover-Altenbecken		—
Kronprinz-Rudolphsb.	78¾	B
Lüttich-Limburg	—	
Märkisch-Pos. St.-Akt.	60⅞	bz B
dito Stamm-Prior.	84½	G
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	202⅞	bz
Oesterr. Südb. (Lomb.) ultimo	118-⅛	bz
Ostpreuß. Südbahn	—	—
Rechte Oderuferbahn	—	—
Reichenberg-Pardubitz	81½	B
Rhein-Nahe	46½	B
Schweizer Union	28½	G
dito Westbahn	56½	bz G
Stargard-Posen	100½	G
Rumänische	46½	bz G
Berlin-Dresden Stamm	—	

Industrie-Aktien		
Marienhütte		
Redenhütte	—	—
Berl. Holzkomptoir	107	B
Berl. Viehhof		—
Hoffmann Waggonfabr.	—	—
Lauchhammer	116½	G
Pos. Bierbrauerei	100	G
Laurahütte	—	—

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 52⅞. pr. Februar 52⅞, Febr.-März 52⅞, März-April —, Frühjahr 53, April-Mai 53½ Mai-Juni 53½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 17 5/12. pr. Februar 17 5/12. März 17½, April 17 19/24, Mai 18, Juni 18½, Juli —.

[Privatbericht.] **Wetter:** milde. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fester Kündigungspreis 52⅞. pr. Febr. 52⅞ nom., Febr.-März do. Frühjahr 53½ bz. u. B., April-Mai do., Mai-Juni do.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) behauptet. Kündigungspreis 17 5/12 per Febr. 17 5/12 bz. u. G., März 17½ bz. u. G., April 17¾ G., April-Mai 17⅞ bz. u. G., Mai 18 G., Juni 18¼ G., Juli 18½ bz u. G.

Posener Marktbericht vom 12. Februar 1873.

		Höchster Th.	Sgr	Pf	Mittlerer Th.	Sgr	Pf	Niedrigster Th.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42 Kilogr.	3	15	—	3	11	3	3	7	6
„ mittel	„ „	3	4	—	3	2	6	3	—	—
„ ordinär	„ „	2	28	9	2	27	6	2	26	3
Roggen, fein	40 „	2	6	—	2	5	—	2	3	9
„ mittel	„ „	2	3	6	2	3	—	2	2	6
„ ordinär	„ „	2	1	3	2	1	—	2	—	—
Große Gerste	37 „	1	26	3	1	22	6	1	20	—
Kleine „	„ „	1	25	—	1	21	3	1	20	—
Hafer	25 „	1	5	—	1	1	—	1	—	—
Kocherbsen	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Posener Privat-Marktbericht vom 12. Februar 1873.

Weizen: matt.	p. 1050 Kil.	feiner	88—93 Thlr
		mittel	80—83 „
		ordinär und defekt	70—75 „
Roggen: unverändert.	p. 1000	feiner	56—57 „
		mittel	54—55 „
		ordinär	50—52 „
Gerste: ohne Umsatz.	p. 925	feine	45—46 „
		mittel und ordinär	42—44 „
Leinsaamen: preishaltend.	p. 925		3 1/12—3¼ „
Hafer: dringend offerirt.	p. 625	feiner	26—27 „
		mittel und defekt	24—25 „
Erbsen: matter.	p. 1125	Koch-	53—54 „
		Futter-	47—49 „
Oelsaaten:	p. 1000	Raps	
		Rübsen	
Wicken: gefragt.	p. 1125		42—45 „
Klee: beachtet.	p. 50	roth	13—15 „
		weiß	15—20 „
Buchweizen: niedriger.	p. 875		45—48 „
Lupinen:		gelbe	
		blaue	

feinste Waare über Notiz.

Breslau, 11. Februar. Die Nachricht von der Abdankung des Königs von Spanien hatte nur wenig Einfluß auf die Stimmung der Börse. Trotz niedrieger auswärtiger Notirungen eröffnete dieselbe für Kredit-Aktien, einheimische Bahnen und Industrieeffekten in sehr günstiger Stimmung, welche bis Ende der Börse bei belebten Umsätzen aushielt. Einheimische Banken total vernachlässigt und umsatzlos. Kredit in großen Posten 205½ a ⅝ a ⅞ bezahlt. Lombarden wenig beachtet, 118⅞ a ⅛ bez. u. Gd. Franzosen fest, 203 in Posten bez. Von Bahnen besonders Oberschles. beliebt und 4 pCt. höher. Köln-Mindener 168½ bez. u. Gd. Oderufer geschäftslos. Einheimische Fonds sehr fest und höher, ausländische begehrt aber wenig verändert. Von Industrieeffekten zeichneten sich Laura durch große Umsätze aus, 25½, Anfangs vereinzelt gehandelt, in Posten 25¾ a 257⅞ bez. nach der Börse 257½ bez. u. Gr. Eisenbahn-Bed. mehr fest 170 a 169¾ bez. Schles. Kohlenwerke 114, Anfangs Etwas a 117 bez. u. Gd. Baubank 111 a 111½ bezahlt. Nachbörse fest. Berliner und Wiener Anfangskurse bekannt. Prämien: Kredit 206½—1½ bez. u. Gd. Lombarden 119½—1½ bez. u. Br. Laura 260—4 bez. u. Gd. Schles. Bod.-Kred.-Pfandb. 97 Br. Schles. Bod.-Krd.-Akt.-Bk. 106½ Br.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 8 Februar. **Weizen** 76—81 Rt., **Roggen** 58—60 Rt., **Gerste** 55—76 Rt., **Hafer** 45—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Königsberg, 10. Februar. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — **Weizen** loko unverändert, hochbunter 83—88 Rt. B., bunter 75—83 Rt. B., rother 75—82 Rt. B. — **Roggen** unverändert, loko inländ. 47—52 Rt. B., loko ruff. 45—50 B., pro Frühjahr 50½ B., 49½ G., Mai-Juni 50½ B., 49½ G. — **Gerste** loko große 42—50 Rt. B., kleine 42—49 B. — **Hafer** loko 33—40 Rt. B., pr. Frühjahr 42 B., 41 G. — **Erbsen** loko weiße 43—46 Rt B., graue 42—60 B., grüne 42—48 B. — **Bohnen** loko 40—46 Rt. B. — **Wicken** loko 30—40 Rt. B. — **Leinsaat** loko feine 78—90 Rt. B., mittel 65—78 Rt B., ordinäre 45—65 Rt. B. — **Rübsaat** loko pro 200 Pfd. 90—100 Rt. B. — **Kleesaat**, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — **Thymotheum** loko pro 200 Pfd. 18—20 Rt. B. — **Rüböl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. B. — **Leinöl** loko pro 100 Pfd. ohne Faß 12½ Rt. B. — **Rübkuchen** pro 100 Pfd. 2½—2⅞ Rt. B. — **Leinkuchen** pro 100 Pfd. 2½—2⅞ Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 18¼ Rt. B., 18 1/12 G. (K. H. Z.)

Breslau. [Amtlicher Produkten-Preisbericht vom 11. Februar.] **Offiziell gekündigt:** 100 Ctr. Rüböl, gestern ebenfalls 100 Ctr. **Kleesaat,** rothe, feine Qualitäten begehrt, ordinär 11½—12½, mittle 12½—13½, fein 14½—15½, hochfein 15¾—17½ Rt. — **Kleesaat,** weiße, unverändert, ordinär 11—13, mittel 14—16½, fein 17—19½, hochfein 20—21½ Rt. — **Rogge** (p. 1000 Kilo) matter, pr Febr. 55½ B., April-Mai 56—55¾ bz., Mai-Juni 56 B., Juni-Juli 56⅞—56 bz. u. B. — **Weizen** per 1000 Kilo per Febr. 85 B — **Gerste** per 1000 Kilo per Febr. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Febr. 42 G., April-Mai 43¾ B. u. G. — **Raps** per 1000 Kilo per 103 G. — **Rüböl** matter, per 100 Kilogr. loko 22½ B., pr. Febr. 21¾ bz., neue Usance 22½ B., Febr.-März 21¾ G, neue Usance 22½ B., April-Mai 21¾—⅝ bz., neue Usance 22½ B., Mai-Juni 22⅞ B, Sept.-Okt. 23⅞ B. — **Spiritus** unverändert, pr. 100 Liter loko 17⅞ B., ½ G., per Febr. 17⅞ G., April-Mai 18⅛ B., Mai-Juni 18 5/12 B — **Zink** ohne Umsatz.
Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 11 Februar. (Landmarkt.)

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms. feine			mittle			ord. Waare.		
Weizen w.	8	24	—	8	2	—	6	20	—
do. g.	8	8	—	7	24	—	6	18	—
Roggen	6	—	—	5	24	—	5	11	—
Gerste	5	12	—	5	8	—	4	24	—
Hafer neu	4	10	—	4	4	—	4	2	—
Erbsen	5	10	—	4	25	—	4	15	—

Festsetzg. der Handelsk.-Kommission. Per 100 Kilogramm	feine Th.	Sgr	Pf	mittle Th.	Sgr	Pf	ord. Waare Th.	Sgr	Pf
Raps	9	27	6	9	12	6	8	27	6
Winterrübsen	9	5	—	8	20	—	7	27	6
Sommerrübsen	9	5		8	7	6	7	7	6
Dotter	8	15		7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Neueste Depeschen.

Wien, 12. Februar. Die Regierung befindet sich bereits im Besitze der kaiserlichen Ermächtigung zur Einbringung der Wahlreform.

Bern, 12. Februar. Der Bundesrath beschloß die Ausweisung des vom Papst zum apostolischen Vikar für Genf ernannten Pfarrers Mermillod aus der Schweiz.

Madrid, 11. Februar. Die im Kongresse verlesene Abdankungsbotschaft des Königs besagt: Es sei eine große Ehre, die Geschicke eines, wenn auch tief erschütterten Landes zu bestimmen, er sei fest entschlossen gewesen, seinen Verfassungseid zu respektiren und habe geglaubt, daß seine Loyalität seiner Unerfahrenheit ergänzend zur Seite stehen werde; dieser Wunsch sei getäuscht worden, denn Spanien lebe in beständigen Kämpfen; wären dieselben gegen auswärtige Feinde gewesen, so würde er die Regierung nicht niedergelegt haben; aber es seien die Spanier selbst, welche sich bekämpften. Er wolle nicht König einer einzelnen Partei sein und nicht gesetzwidrig regieren. Alle weiteren Anstrengungen in diesem Sinne halte er für unfruchtbar; er lege deshalb für sich und seine Söhne und Nachkommen die Krone nieder. Der Kongreßpräsident beantragt die Uebersendung der Botschaft an den Senat und eine gemeinsame Sitzung beider Kammern, welche die Souveränität übernehmen sollen. Solaverac erklärt Namens seiner Partei den Wunsch, loyal zu verfahren und die Regierung zu unterstützen, welche die soziale Ordnung und Landes-Integrität aufrecht erhalte. Ulloa giebt eine ähnliche Erklärung ab und betont, das Vaterland gelte über Alles; Castellar spricht seine Befriedigung mit der Haltung der Konservativen aus. In gemeinsamer Sitzung beider Kammern verliest der Senats-Präsident die Mittheilung des Kongreßpräsidenten, wonach beide Häuser sich als souveräne Cortes Spaniens konstituiren. Martos theilt mit, Zorilla sei am Erscheinen verhindert, der König habe den festen Entschluß, der Krone zu entsagen, das Ministerium trete zurück. Die Verzichtleistung des Königs wird darauf einstimmig angenommen. Die Versammlung ernannte eine Kommission behufs Redigirung und Beantwortung der königlichen Botschaft.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.